Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 181 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 6. August 1935 — 68. Jahrgang

Linke gegen Laval

Berlin, 5. August. In dem Feldzug der Linken gegen Laval ist es zu einer neuen Schlacht gekommen, und der Sieg ist bei der Linken geblieben. Daß es nicht ein Scharmützel war, ein unbedeutendes Vorpostengefecht, sondern eine, wenn auch kleinere Schlacht, besagt die Tatsache, daß der Wahlkampf von Clermont-Ferrand von der Linken von vornherein unter der Devise „Nieder mit Laval" geführt worden ist. Die Einzelheiten mögen hier ausschalten. Wesentlich ist, daß die sogenannte Einheitsfront der Linken mit Erfolg in ein Gebiet vorgestoßen ist, in dem der Ministerpräsident als in seiner engeren Heimat auf Unterstützung rechnen mußte. Diese Unterstützung ist ausgeblieben. Die Formel „Nieder mit Laval" hat sich als ein wirksamer Schlachtruf auch hier erwiesen. In dem Kampf zwischen Laval und der Linken war das letzte größere Zusammentreffen jener Tag in der Kammer, als die Linke versuchte, Stimmen genug zusammenzutrommeln, um eine vorzeitige Einberufung der Kammer durchzusetzen. Damals hat Laval gesiegt. Heute hat sich das Glück des parlamentarischen Kampfes gegen ihn gewendet. Ob die Linke einen zweiten Versuch zu einer vorzeitigen Einberufung der Kammer macht, ist kaum anzunehmen. Es wird vielleicht davon abhängen, mit welchen Aufträgen die kommunistischen Führer vom Kongreß der Komintern in Moskau zurückkehren werden. Denn auf diesem Kongreß dürfte das wichtigste kaum in den öffentlichen Sitzungen verhandelt worden sein, und die Dinge, die für Frankreich und sein innerpolitisches Geschick von Bedeutung sein werden, sind sicher hinter verschlossenen Türen erörtert und nicht der Presse zur Veröffentlichung übertragen worden. Wenn man trotzdem in der Pariser Presse jetzt die Ohren zu spitzen beginnt, und sich erneut die Frage vorlegt, ob das wirklich das erwartete Ergebnis der Moskauer Freundschaft ist, so kommt man mit dieser Ueberlegung vielleicht doch reichlich spät. Man darf nicht vergessen, daß es in Paris schon vor jenen Genfer Verhandlungen, die mit dem Einzug Litwinows in den Völkerbund endeten, an Stimmen nicht gefehlt hat, die vor den Folgen eines Bündnisses mit den Sowjets auf Gedeih und Verderb gewarnt haben. Man hat auf diese Stimmen nicht gehört. Man hat noch vor gar nicht langer Zeit triumphierend von den außenpolitischen Erfolgen gesprochen, die man mit dieser Kombination erzielt zu haben glaubte und noch zu erzielen hofft. Heute beginnt man die Folgen zu übersehen. Der Protest des „Matin" gegen die Moskauer Eingriffe in die französische Innenpolitik klingt nicht sehr überzeugend. Solange man außenpolitisch so stark von Moskau abhängt, kann man es kaum wagen, mehr als formal gegen den Moskauer Einfluß auf Frankreichs Innenpolitik zu protestieren. Man hat zuviel auf die Moskauer Karte gesetzt, und in Moskau weiß man das viel zu gut. Gerade jetzt sollten sich die Früchte dieses Bündnisses zeigen. Gerade jetzt zeigt man in Moskau offen, wie man die Zusicherungen zu halten gedenkt, die man auf innenpolitischem Gebiet gegeben hat. Schlägt man Moskau jetzt scharf auf die Finger, so muß man gewärtigen, daß man die Früchte aller diplomatischen Vorarbeit in Frage stellt. Ist der Staatsmann da, der den Mut dazu hat? Die Linke ist gegen Laval.

Litauische Wahlmache im Memelgebiet

Besprechung Schulrat Meyers in Genf

dnb. **Genf,** 4. August. Der Vizepräsident des Memelländischen Landtages, Schulrat Meyer, hat während der außerordentlichen Ratstagung in Genf mit den Rechtssachverständigen der Unterzeichnermächte des Memelstatuts Fühlung genommen, um sie nochmals auf die anormale Lage hinzuweisen, die im Memelgebiet nunmehr seit über einem Jahre infolge der rechtswidrigen litauischen Maßnahmen besteht.

Wie aus Völkerbundskreisen verlautet, ist dabei besonders die bedenkliche Art und Weise besprochen worden, in der das gegenwärtige, ohne Rechtsgrund amtierende Direktorium vorgeht, um die für den 29. September anberaumten Landtagswahlen zu Gunsten der kleinen litauischen Minderheit zu beeinflussen.

Eine Atempause von einem Monat

Die Aufnahme der Genfer Kompromißformel in der Welt

dnb. **London,** 5. August. Die englischen Zeitungen beschäftigen sich mit den Verhandlungen des Völkerbundsrates über den italienisch-abessinischen Konflikt. Durchweg ist die Stimmung ungünstig und wenig optimistisch. Der Sonderberichterstatter der Times bemüht sich, den Völkerbund herauszustreichen, während der Pariser Berichterstatter des gleichen Blattes feststellt, daß die französische Befriedigung über den Augenblickserfolg zumindest aufgehoben werde durch die Wahrscheinlichkeit, daß die wirkliche Krise des Völkerbundes am 4. September genau so wie heute zutage treten werde. Aus Addis Abeba wird der gleichen Zeitung gemeldet, daß der Bericht des abessinischen Vertreters über die Lage in Genf wesentlich zur Beruhigung der Lage beigetragen habe. Allerdings sieht man es in abessinischen Kreisen als selbstverständlich an, daß der Völkerbundsrat am 4. September nicht nur die Beziehungen zwischen Italien und Abessinien einer allgemeinen Prüfung unterzieht, sondern eine endgültige Entscheidung in dem Streitfall fällt. Der Observer trifft den Kern der Sache am besten, wenn er von einer Atempause spricht, die ohnehin ablaufen muß, bevor militärische Operationen in Abessinien durchführbar sind.

Im abessinischen Außenministerium treffen täglich Hunderte von Angeboten Freiwilliger aus allen Ländern und von allen Rassen ein. Insbesondere sind es Offiziere. Insgesamt liegen bis zum Montag 5000 Anträge vor, ungerechnet diejenigen bei den einzelnen Konsulaten im Ausland.

Eden und seine Begleiter sind am Sonntagabend aus Genf in London eingetroffen. Er wird erst am Dienstag dem Ministerpräsidenten über seine Genfer Tätigkeit Bericht erstatten.

Aloisi erstattete seinem Regierungschef ebenfalls Bericht. In unterrichteten Kreisen wird ausdrücklich erklärt, daß der in der internationalen Oeffentlichkeit so viel erörterte Plan eines Verzichtes Italiens auf militärische Maßnahmen während der Dauer der Vermittlungsverhandlungen in Genf nicht einmal gesprächsweise erörtert worden sei. Selbstverständlich sei eine derartige Verpflichtung von Italien nicht übernommen worden. Durch die Genfer Verhandlungen sei keinerlei Aenderung der Lage im abessinischen Streit zu verzeichnen. Italien habe nirgends Zugeständnisse gemacht. Bezüglich der Teilnahme Italiens an den September-Ratsverhandlungen hüllt man sich in hiesigen unterrichteten Kreisen in Schweigen und verweist darauf, daß alles, was gegenwärtig über den Stand der Dinge gesagt werden könne, in den Schlußentschließungen von Genf zum Ausdruck gebracht worden sei. — Auch die Montagspresse befaßt sich in betonter Gleichgültigkeit mit dem Abschluß von Genf. Ueberall findet sich die nüchterne Feststellung, daß der italienische Standpunkt in Genf vollständig obgesiegt habe.

Japan Waffenlieferant Abessiniens?

dnb. **London,** 5. August. Die englische Abendpresse meldet unter der Ueberschrift „Japan bewaffnet Abessinien", daß die abessinische Regierung am vergangenen Freitag einen Vertrag mit Japan für eine Großlieferung von Waffen und Munition abgeschlossen habe. Gleichzeitig seien die Vorbereitungen für die Entsendung einer japanischen Militär- und Handelsmission so gut wie beendet. Aus Ankara wird englischen Blättern berichtet, das türkische Wehrministerium habe den z. Zt. in Addis Abeba befindlichen türkischen General Lehi Pascha angewiesen, der abessinischen Armee seine Dienste als amtlicher Instruktionsoffizier anzubieten. Dies werde als eindeutiges Zeichen der türkischen Sympathie gegenüber Abessinien gedeutet.

Auslandsdeutsche Jugend in Eisenach

dnb. **Eisenach,** 5. August. Nachdem die auslandsdeutschen Jungen am Montagvormittag die historischen Kulturstätten Weimars besichtigt hatten, ging ihre Fahrt weiter nach Erfurt und von dort über Gotha nach Eisenach, von der Bevölkerung überall herzlich begrüßt. Nach der Ankunft in Eisenach fuhren die Jungen zur Wartburg, dem Wahrzeichen Thüringens. Die Thüringer Hitlerjugendführer gaben ihnen das Geleit. Immer von neuem dröhnte die Zugbrücke der Festung unter den Schritten der einmarschierenden Gruppen deutscher Jungen, die offenen Auges das ernste, erhabene Bild des Burghofes in sich aufnahmen. Auf dem Altan begrüßte Oberbürgermeister Dr. Janson die jungen Gäste, die dann die Burg besichtigten. Nach dem Mittagessen zogen die Gruppen zur Weihehalle am Tierpark, wo sie von Kreisleiter Köhler begrüßt wurden. Nachdem noch Verkehrsdirektor Ernst gesprochen hatte, gab der Leiter des Deutschlandlagers den Thüringern die Versicherung, daß die Schönheit der Wälder, Berge und Täler sie alle mit Freude erfüllt hätte. Marschklänge erfreuten darauf die Herzen der Jungen und Alten, das Deutschlandlied verhallte im Gedenken an das Vaterland und zum Schluß erklang das Lied der Jugend: „Unsere Fahne flattert uns voran!" Bald war die Stunde des Abschieds gekommen, die Jungen bestiegen ihre Wagen und verließen die Wartburgstadt. Letzte Abschiedsgrüße entboten ihnen Kreisleiter Köhler und der Eisenacher Verkehrsdirektor aus der Hohen Sonne, dort, wo die Wartburg noch einmal herüberleuchtet. Zur bleibenden Erinnerung an die Zeit, da die Jungen in Thüringen weilten, wurden ihnen Herzen in Medaillenform überreicht und auch die Wagen schmückte man mit dem Symbol Thüringes. Dann setzten die Jungen ihre Deutschlandfahrt fort.

Felssturz verschüttet 39 Arbeiter

Gräßliches Unglück in einem schlesischen Basaltbruch

dnb. Liegnitz, 5. August. Am Montagvormittag ereignete sich im Basalt-Bruch des Basaltschotter- und Edelsplittwerkes Taschenhof bei Goldberg ein schweres Unglück. Unerwartet lockerte sich eine Felswand und die Gesteinsmassen stürzten in die Tiefe. Insgesamt wurden 39 Arbeiter verschüttet. Bis gegen 12 Uhr waren drei Tote und 30 Verletzte geborgen.

Bis um 17 Uhr waren, da ein Schwerverletzter im Krankenhaus gestorben ist, fünf Todesopfer zu beklagen. 16 Schwerverletzte wurden in das Goldberger Krankenhaus eingeliefert. Nach den neuesten Feststellungen sind noch drei Mann unter den Gesteinsmassen begraben. Von einem Verschütteten hörte man bis in die späten Nachmittagsstunden noch Lebenszeichen. Die Rettungsarbeiten werden unter Beteiligung des Arbeitsdienstes fortgesetzt. Die Unfallstelle ist außerhalb der Absperrungsgrenzen von dichten Menschenmassen umlagert. Vertreter der Behörden aus Goldberg und Liegnitz sowie ein Vertreter der Hirschberger Staatsanwaltschaft sind an der Unfallstelle eingetroffen, um die Ermittlungen der Ursache durchzuführen.

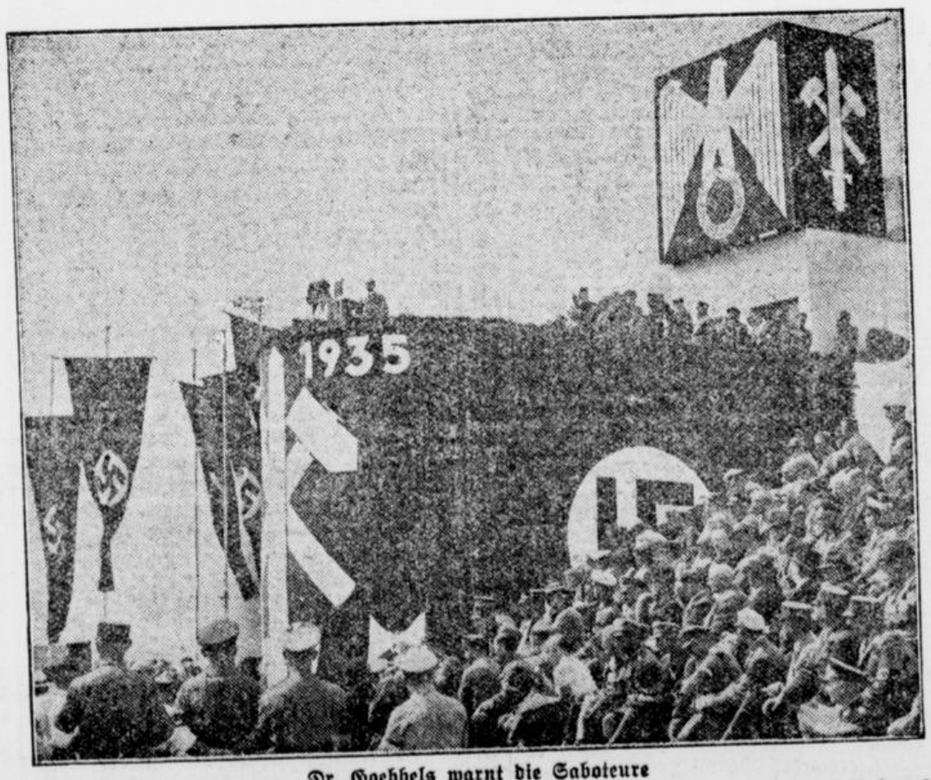
Zwei Tote auf der Hillebrandgrube

in Ostoberschlesien geborgen

dnb. **Kattowitz,** 5. August. Den aufopferungsvoll durchgeführten Arbeiten der Bergungsmannschaft zur Bergung der vier bei dem Streckeneinbruch am 2. August auf der Hillebrandgrube verschütteten Bergleute haben jetzt zu einem teilweisen Erfolg geführt. Nach fünftägiger Arbeit stieß die Rettungskolonne an die Unglücksstelle vor und barg die Leichen der beiden verunglückten Bergleute Roman Blusik und Koscielny. Die zwei noch lebenden Verschütteten hofft man noch bergen zu können.

Im Zusammenhang mit den Grubenunfällen, die sich in letzter Zeit in Ostoberschlesien ereignet haben, hat sich ein polnischer Ministerialbeamter nach Oberschlesien begeben. Eine Kommission ist im Augenblick damit beschäftigt, die Ursachen der Unfälle zu prüfen.

Anläßlich des Abhängigkeitstages von Bolivien hat der Führer und Reichskanzler dem Präsidenten von Bolivien ein Glückwunschtelegramm übersandt.



Dr. Goebbels warnt die Saboteure

Sämtliche Gliederungen der NSDAP begingen am Sonntag mit dem größten SA-Aufmarsch, den Westdeutschland je sah, die 10-Jahres-Feier der nationalsozialistischen Bewegung im Ruhrgebiet. Den Höhepunkt bildete eine große Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, in der er mit den Saboteuren des Staates und den Lügen des Auslandes scharf abrechnete. Unser Bild zeigt den Reichsminister während seiner Rede auf dem Feld des Flughafens zu Essen.

(Presse-Illustrationen Hoffmann — M.)

Innerlugend dankt der Wehrmacht

dnb. **Berlin**, 5. August. Beim Kommandanten von Berlin ist folgendes Telegramm eingegangen:

„An General Schaumburg. Den Tag mit unserer Wehrmacht werden unsere auslandsdeutschen jungen Kameraden nicht vergessen. Wir hoffen, daß er auch bei dem Reichsheer in guter Erinnerung bleibt.

(gez.) Mencke
Oberbannführer."

Fortuna in Stuttgart

Das Große Los der Arbeitsbeschaffungslotterie gezogen

dnb. **Stuttgart**, 5. August. Am Montagmittag wurde in Stuttgart das Große Los der Arbeitsbeschaffungslotterie in Höhe von 10 000 RM. gezogen. In den Gewinn teilen sich 20 Personen, meist Frauen und einige Arbeiter, die gemeinschaftlich ihr Glück versuchten. Die einzelnen Beträge wurden den Gewinnern bereits ausgezahlt.

Feierliche Beisetzung des Segelfliegers Oeltzschner

dnb. **Merseburg**, 5. August. Am Montagnachmittag wurde in Merseburg der bei der Rückkehr von seinem Weltrekordflug tödlich verunglückte Segelflieger Rud. Oeltzschner feierlichst beigesetzt. Während der Beisetzungsfeierlichkeiten umkreisten eine Flugzeugstaffel des Deutschen Luftsportverbandes und andere schwarz bewimpelte Flugzeuge den Friedhof und entboten dem verstorbenen Fliegerkameraden den letzten Fliegergruß. Die Glocken läuteten, Tausende von Volksgenossen begleiteten ihren Merseburger Flieger auf seinem letzten Wege. Nach der Predigt des Geistlichen verlas Reichsluftsportführer Loerzer, der mit seinem Stabe an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnahm, das Wort, um die Grüße der Rhönkameraden zu überbringen. Er sei gestorben für Deutschlands Geltung in der Luft, für Deutschlands Ehre. Durch den Reichsluftsportführer legten Deutschlands Segelflieger an seinem Grabe das Gelübde ab, seinem Beispiele immer und immer nachzueifern.

4. Oekumenische Tagung

der Luther-Akademie

dnb. **Sondershausen**, 5. August. Unter starker Beteiligung aus Deutschland und zahlreichen lutherischen Ländern wurde am Sonntag die 4. Oekumenische Hochschultagung der Luther-Akademie mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche Sondershausen eröffnet, bei dem der schwedische Erzbischof D. Eidem aus Upsala über die christliche Forderung der Vollkommenheit predigte. Auf der anschließenden Festfeier im Weißen Saal des Schlosses begrüßte Landesbischof Marahrens-Hannover besonders die Gäste aus dem Ausland. Als Festredner des Tages führte Professor Torm-Kopenhagen diesen Gedanken in geistvoller Weise weiter aus. Darauf wurde eine von dem Ehrenmitglied der Luther-Akademie Ludwig Würdemann in Amsterdam gestiftete Luther-Büste überreicht. Ein Konzert des Sondershäuser Loh-Orchesters im Schloßpark folgte. Bei der Begrüßungsfeier am Abend sprachen zahlreiche Vertreter der außerdeutschen Lutheraner.

Der Bergrausch fordert Todesopfer

dnb **Bozen**, 5. Aug. Am Samstag früh unternahm der Sextener Bergführer Andre Piller von der Prinz-Umberto-Hütte in den Dolomiten aus mit einem Ausländer eine Besteigung der Kleinen Zinne. Piller hatte diese Besteigung vor längerer Zeit schon einmal unternommen und in einer Stunde und 20 Minuten geschafft. Diesmal nun verließen ihn im Zsigmondy-Kamin plötzlich die Kräfte und er stürzte etwa 40 Meter tief ab. Der Begleiter wurde dadurch gerettet, daß das Seil riß. Die Leiche Pillers wurde von Berufskameraden geborgen. Andre Piller ist ein Schwager des gefallenen Bergführers Sepp Innerkofler und stand im 70. Lebensjahr.

*

dnb **Moskau**, 5. Aug. Wie aus Naltschik gemeldet wird, ereigneten sich im Kaukasus schwere Unfälle, bei denen zwei Bergsteiger getötet und drei schwer verletzt wurden. — Eine Bergsteigergruppe hatte in einem 4200 Meter hoch gelegenen Lager am Dych-Tau übernachtet. Nach dem Wiederaufbruch stürzte der Moskauer Künstler Maleinow, ein erfahrener Alpinist, bei der Ueberquerung eines Firnfeldes ab und war sofort tot. — Auf dem Plateau Uschbinst wurde eine andere Bergsteigergruppe vom Unglück betroffen. Ein losgerissener Eisblock zerschnitt das Halteseil und riß den ganzen Trupp in die Tiefe. Der ukrainische Komponist Koljada wurde auf der Stelle getötet, drei andere Bergsteiger trugen schwere Verletzungen davon.

*

dnb **Kufstein**, 5. Aug. Am Sonntagnachmittag ereignete sich im Gebiet des Totenkirchls ein schweres Bergunglück. Der Elektriker Johann Schmarl und der Gastwirtssohn Josef Prock, beide 23 Jahre alt, stürzten unweit des Hotels 50 Meter ab und blieben tot liegen. Die Verunglückten stammen aus Hall in Tirol und zählten zu den tüchtigsten Mitgliedern der dortigen Alpen-Vereins-Sektion. Der Absturz erfolgte beim Durchklettern der Westwand des Totenkirchls, einer der schwierigsten Stellen im Wilden Kaiser. Die Nachricht von dem Unglück gelangte spät nachts nach Kufstein, von wo sich sofort eine Bergungsmannschaft zur Unglücksstelle begab, um im Laufe des Montags die Leichen zu bergen. Die Kletterer dürften durch Stein- oder Blitzschlag verunglückt sein.

3 Tote bei einem Explosionsunglück

dnb. **Kaiserslautern**, 5. August. In der Kaiserslautener Verbandsstoffabrik Bender ereignete sich Montag früh ein Explosionsunglück im Zubereitungsraum. Der Raum, in dem etwa 10 Mädchen mit der Herstellung von Kautschukpflaster beschäftigt sind, bildete bald ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit mehreren Schlauchleitungen. Drei der in dem Raum beschäftigten Mädchen sind an den Folgen der schweren Verbrennungen gestorben. Die übrigen sind schwer verletzt, aber es besteht keine Lebensgefahr. Im Laufe des Montags traf Gauleiter Bürckel in Kaiserslautern ein, um den Verletzten einen Besuch abzustatten.

Zwei Todesopfer einer Hütten-Explosion in Oberschlesien

dnb. **Kattowitz**, 5. August. Eine schwere Generatoren-Explosion hat sich am Sonnabend auf der Falva-Hütte ereignet. Bei dem Unglück wurden zwei Arbeiter so schwer verletzt, daß sie am Sonntag im Krankenhaus ihren furchtbaren Brandwunden erlagen.

Die Ursache zum Abbruch des Nordpolfluges

dnb **Moskau**, 5. Aug. Ueber die Aufgabe des mit so großer Reklame angekündigten Sowjet-Nordpol-Fluges werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Nach dem Start am Samstagmorgen folgten in regelmäßigen Abständen durch den Rundfunk die Standortmeldungen des Flugzeuges. Gleicherweise wurde auch die Wetterlage bekannt gegeben, die für die Umgebung von Moskau nicht günstig war. Wie die meteorologischen Ansagen aber vorausgesehen hatten, besserte sich die Wetterlage im Norden und war somit für die Durchführung des Fluges ganz verheißungsvoll. Ueber dem Weißen Meer war die Luft klar und versprach gute Aussichten für diese Etappe des Fluges.

Die letzte Meldung vom Flugzeug, das bisher in ständiger Verbindung mit allen Stationen war, teilte mit, daß sich die Maschine über dem Barents-See befinde. Seitdem fehlte jede Meldung des Fliegers, und die russische Bevölkerung war in großer Besorgnis über das Schicksal Lewanewskis und seiner Begleiter. Diese Besorgnis nahm zu und gab schon zu allen pessimistischen Gerüchten Anlaß als acht Stunden lang jede Meldung ausblieb und Lewanewski bereits am Vormittag des Starttages gegen 10 Uhr in einem Funkspruch mitgeteilt hatte: „Oelstandzeiger sinkt, Grund unbekannt". In den folgenden Standortmeldungen hatte der Flieger auch immer mitgeteilt, daß er Oelverlust über Gebühr feststelle. Trotz alledem wollte er den Flug aber nicht unterbrechen.

Das Schicksal des mutigen Fliegers erfüllte die ganze Oeffentlichkeit und ständig gingen bei den Flughäfen Anfragen aus allen Teilen des Landes ein, die sich über den Verbleib des Fliegers erkundigten.

Die Verwaltung des Nordpolar-Seeweges in Leningrad hatte gegen 12 Uhr einen Notruf Lewanewskis erhalten in dem er angab, daß sich Schwierigkeiten in der Oelzufuhr eingestellt hätten, er den Flug abbrechen müsse und mitteilte, daß er umkehren werde.

Für den Rückflug, der infolge der mangelhaften Oelzufuhr sich recht schwierig gestaltete, mußte Lewanewski den größten Teil seines Benzinvorrates opfern. Am späten Nachmittag erfolgte dann die Landung auf dem südlich Leningrads gelegenen Flughafen.

Freiballon als Fallschirm

dnb. **Moskau**, 5. August. Wie gemeldet wird, ist es gelungen, einen Freiballon zu konstruieren, der auch gleichzeitig als Fallschirm verwendet werden kann. Mit diesem Ballon, der 1850 cbm faßt, unternahm der Ballonführer Kulinitschenko eine Probefahrt. In 5200 Meter Höhe wurde das Gas abgelassen; nach einiger Zeit erfolgte eine einwandfreie Landung.

Die ersten Sieger im Stenographen-Wettkampf

dnb. **Frankfurt**, 5. August. Beim Reichswettschreiben der deutschen Stenographen anläßlich des ersten Deutschen Stenographentages 1935 wurden als Sieger mit Preisen ausgezeichnet: 1. Hans Knoop-Hamburg, Ehrenpreis des Führers, dazu eine Schreibmaschine für hervorragende Leistung in fünf Fremdsprachen und 300 Silben in deutscher Sprache; 2. Paul Knoop-Hamburg, Ehrenpreis des Reichsinnenministers Dr. Frick für hervorragende Leistung in fünf Sprachen und 300 Silben in deutscher Sprache; 3. Fritz Schuetz-Jena, die thüringische Staatsmedaille, dazu eine Schreibmaschine für 300 Silben in deutscher Sprache; 4. Adam Horn-Bayreuth, Ehrenpreis der Stadt Frankfurt am Main für 300 Silben in deutscher Sprache; 5. Dr. Heinrich-Hamburg, eine Schreibmaschine für hervorragende Leistung in sechs Fremdsprachen und 300 Silben in deutscher Sprache; 6. Theodor Langenbruch-Wuppertal-Elberfeld, eine Schreibmaschine für 300 Silben in deutscher Sprache; 7. H. Ende-Zwickau, eine Schreibmaschine für hervorragende Leistung in fünf Fremdsprachen und 220 Silben in deutscher Sprache; 8. Franziska Agnes-Düsseldorf, eine Schreibmaschine für 260 Silben in deutscher Sprache; 9. Herbert Bachmann-Plauen i. V., eine Schreibmaschine für 260 Silben in deutscher Sprache; 10. Anton Clas-Koblenz, eine Schreibmaschine für 260 Silben in deutscher Sprache.

Die deutsche Meisterin im Maschinenschreiben

Auf dem veranstalteten Maschinenwettschreiben ging Lena Lose (Chemnitz) als deutsche Meisterin hervor. Meister bei diesem Wettkampf wurden weiter Olga Fischer (Berlin), Gretel Röhrbein (Zella-Mehlis), Emil Hollenberger (Stuttgart), Fritz Kapp (Bayreuth), Lotta Kluge (Nürnberg), Anni Grimmel (Hamburg), Marie Ingelmann (Zella-Mehlis), Erna Springe (Köln) und Hildegard Scholz (Dresden).

Französischer Dampfer leckgelaufen

dnb. **Paris**. Ein französischer Vergnügungsdampfer, der 250 Fahrgäste an Bord hatte und von einem Sonntagsausflug nach der Insel Moleno und Quessant nach dem Heimathafen Brest zurückfahren wollte, lief in der Nähe von Quessant auf einen Felsen auf. An Bord entstand eine Panik, deren die Besatzung nur mit vieler Mühe Herr werden konnte. Infolge Lecklaufens erlitt das Schiff starke Schlagseite.

Von benachbarten Leuchttürmen war das Unglück bemerkt worden. Durch Kanonenschüsse wurde die Aufmerksamkeit der in der Nähe befindlichen Schiffe auf das Wrack gelenkt. Sämtliche Fahrgäste konnten von den zu Hilfe herbeigeeilten Schiffen übernommen werden. Zwei Schleppdampfer brachten die Schiffbrüchigen nach Brest.



Die kommunistischen Demonstrationen vor der Rückfahrt der „Bremen" in Newyork

Die ersten Bilder von den kommunistischen Demonstrationen anläßlich der Abfahrt der „Bremen" aus Newyork sind jetzt eingetroffen. Viele junge Burschen befanden sich darunter sowie dieser auf dem Bild. (Scherl — M.)

Botschafter Poncet im Studentenlager

dnb. **Berlin**, 5. August. Die Reichsführung der Deutschen Studentenschaft teilt mit: Am Sonntag, 4. August, weilte der französische Botschafter Francois Poncet zu einem kurzen Besuch im deutsch-französischen Studentenlager auf der Insel Usedom. In seiner Begleitung befand sich Prof. Jordan, der die französischen Teilnehmer schon in Berlin begrüßt hatte. — Nachdem der Botschafter von Dr. Sonnenhol als dem Vertreter des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft und dem Lagerleiter Schultz-Ranek sowie dem Führer der französischen Gruppe im Lager willkommen geheißen worden war, besichtigte er die Einrichtungen des Lagers sowie die unvergleichlich schöne Umgebung und weilte dann noch einige Zeit im gemütlichen Beisammensein im Kreise der französischen und deutschen Kameraden.

Polen verstärkt die Grenzwache

dnb. **Warschau**, 5. August. Die polnische Grenzwache in Dirschau ist durch Beamte des Grenzschutzes verstärkt worden. Dirschau ist der Hauptknotenpunkt des Warenverkehrs zwischen Danzig und Polen. Polnischen Blättermeldungen zufolge werden alle aus Danzig kommenden Warensendungen in Dirschau einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Aus Danzig kommende Waren, die von den polnischen Zollämtern nicht verzollt wurden, werden angehalten und beschlagnahmt.

Massenversetzungen polnischer Eisenbahner

dnb. **Danzig**, 5. August. In dem nahen Dirschau erregt eine Maßnahme der polnischen Eisenbahndirektion, die mit dem Danzig-polnischen Streitfall in Zusammenhang gebracht wird, großes Aufsehen. Es sind nämlich aus Dirschau etwa 50 Eisenbahnbeamte — in erster Linie Fahrpersonal — an die Strecke Kattowitz—Gdingen, die sogenannte Kohlenmagistrale, versetzt worden. Es verlautet, daß weitere 100 Eisenbahner im Laufe dieses Monats folgen werden. Die Versetzungen sind vor allem nach Gdingen, Bromberg und Hohensalza erfolgt. Der Grund zu diesen Versetzungen soll der verstärkte Güterverkehr auf der Kohlenmagistrale sein, da während des Danzig-polnischen Streitfalles der gesamte Güterverkehr mit dem Danziger Hafen allmählich nach dem Gdinger Hafen geleitet werden soll.

Feuer in einem bayerischen Staatsgestüt

dnb. **Murnau**, 5. August. Am Sonnabendnachmittag schlug bei einem Gewitter der Blitz in den Westflügel des Gebäudes des Staatsgestütes Schwaiganger. Im Nu standen die großen Futtervorräte, die in dem Bau untergebracht waren, in hellen Flammen. Das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert. Aus dem Ostflügel, auf den der Brand übergriff, konnten noch im letzten Augenblick die Pferde und das Rindvieh gerettet werden. Der Verlust, der durch den Brand entstanden ist, dürfte an 300 000 RM. betragen.

Wie der Evening Standard zu wissen glaubt, sollen das englische und das französische Auswärtige Amt kürzlich der Kleinen Entente erneut versichert haben, daß England und Frankreich eine Wiedereinsetzung der Habsburger in Oesterreich nicht für wünschenswert hielten.

Hochverräter zum Tode verurteilt

dnb **Berlin**, 5. Aug. Zum zweiten Mal seit seinem Bestehen hat der Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat auf die höchst zulässige Strafe, die Todesstrafe, erkannt.

Der Erste Senat des Volksgerichtshofes verurteilte den 36jährigen Albert Kayser aus Berlin zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhielten seine Mitangeklagten, die 29jährige Frau Minna Herm, geborene Thiele, aus Brandenburg und der 35jährige Franz Urbansky aus Krossen an der Elster je 15 Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der 32 Jahre alte Josef Pfaff aus Teltow und der 29 Jahre alte Wilhelm Künzler aus Singen wurden zu je zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der Hauptangeklagte Kayser, ein äußerst gefährlicher und fanatischer kommunistischer Funktionär, ist von der zentralen Leitung der KPD nach Mitteldeutschland entsandt und mit dem Wiederaufbau der KPD beauftragt worden. Er nahm die Stellung eines sogenannten Oberberaters ein und war somit als einer der höchsten kommunistischen Funktionäre anzusehen, der im Auftrage der zentralen Leitung der KPD mehrere Bezirksleitungen zu überwachen und mit den erforderlichen Anweisungen zu versehen hatte. Diese Tätigkeit übte Kayser von etwa März 1934 bis Ende Januar dieses Jahres aus, also zu einer Zeit, in der die Auswirkungen der nationalsozialistischen Aufbauarbeit für jeden denkenden Deutschen klar in Erscheinung getreten waren.

Bei der Strafzumessung kam für ihn erschwerend in Betracht, daß er am 28. Februar 1933 als ehemaliger Reichstagsabgeordneter in Schutzhaft genommen und am 23. Dezember 1933 aus dem Konzentrationslager entlassen worden war. Bei seiner Entlassung hatte er sich ausdrücklich verpflichtet, sich nicht wieder für kommunistische Irrlehren einzusetzen und jede staatsfeindliche Betätigung zu unterlassen. An diese Erklärung hat Kayser sich jedoch nicht gehalten, sondern sich nach wie vor als einer der gefährlichsten Feinde von Staat und Reich betätigt.

Nach Ansicht des Ersten Senats des Volksgerichtshofes hat sich Kayser eines besonders schweren Falles des kommunistischen Hochverrates schuldig gemacht, der nur durch die Todesstrafe gesühnt werden kann.

Durch dieses Urteil ist eindeutig zum Ausdruck gebracht worden, daß Volk und Staat mit allem Nachdruck gegen verbrecherische Anschläge geschützt werden müssen und für derartige verbrecherische Elemente keine Rücksichtnahme am Platze ist. Das Urteil mag erneut unter Beweis stellen, daß niemand, der heute noch glaubt, sich für staats- und volksgefährdende kommunistische Ideen einsetzen zu können, mit der Milde des Gerichts zu rechnen hat. Aus dem gleichen Grunde mußten auch die Urteile gegen die übrigen vier Angeklagten hart und fühlbar werden. In allen Fällen ist außerdem zur Charakteristik des verabscheuungswürdigsten Verbrechens, des Hochverats, auf langjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt worden.

Das Ehepaar Laude hingerichtet

dnb. **Berlin**, 5. August. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh um 6 Uhr wurden in Berlin-Plötzensee die Eheleute Bruno und Erna Laude hingerichtet, die vom Schwurgericht in Berlin am 12. März wegen Raubmordes rechtskräftig zum Tode verurteilt worden waren. Sie hatten am 3. Januar 1935 den 86jährigen früheren Dentisten Hermann Schmidt in der Manteuffelstraße, bei dem sie in Untermiete wohnten und der ihnen nur Gutes erwiesen hatte, ermordet und die Leiche, um einen Unglücksfall vorzutäuschen, auf die Straße geworfen. Das erbeutete Geld, annähernd 100 RM., hatten sie unmittelbar nach der Tat in Vergnügungsstätten fast restlos ausgegeben.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Dienstag, den 6. August 1935

Es ist unglaublich, wieviel Kraft die Seele dem Körper zu leihen vermag.
W. v. Humboldt.

Was geschah heute - -

Vor 5 Jahren (1930)? Nordpolfahrer Andree auf der Weißen Insel (Spitzbergen) tot aufgefunden.

Vor 65 Jahren (1870)? Sieg der Preußen in der Schlacht bei Wörth und Spichern gegen die Franzosen.

Vor 70 Jahren (1865)? Die Politikerin Käte Schirmacher in Danzig geboren.

Vor 129 Jahren (1806)? Franz II. legt den Titel „Kaiser des heiligen römischen Reiches und der germanischen Nation" ab.

Vor 146 Jahren (1789)? Der Nationalökonom Friedrich List, Mitbegründer des Eisenbahnwesens in Deutschland, in Reutlingen geboren (gest. durch Selbstmord am 30. 11. 1846 zu Kufstein).

Vor 740 Jahren (1195)? Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern, starb in Braunscheig (geb. 1129).

Vom Wetter

Vorhersage für heute: Vorwiegend schwachwindig und heiter. Noch verbreiteter Morgendunst. Tagestemperaturen um 25 Grad.

Vorhersage für Mittwoch und Donnerstag: Im allgemeinen trockenes, hochsommerliches Wetter

× **Im Silberkranz.** Am Sonntag konnte die Eheleute Gust Weber an der Hörder Straße im Kreise ihrer Familie das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare nachträglich die besten Wünsche für die Zukunft aus.

÷ **Berufsjubiläum.** Am heutigen Tage feiert unsere werte Mitbürgerin Fräulein Elfriede Staas ihr 25jähriges Berufsjubiläum als Reichsbahn-Assistentin. Wir verfehlen nicht, der Jubilarin, die durch ihr bescheidenes, zuvorkommendes Wesen in weiten Kreisen unserer Heimatstadt hohes Ansehen genießt und die durch ihre große Hilfsbereitschaft während des Weltkrieges mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde, unsern herzlichen und aufrichtigen Glückwunsch zu der schönen Feier darzubringen.

× **Beim Spiel verunglückt.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt am Samstagnachmittag das 5jährige Töchterchen eines Anwohners der Hagener Straße. Die Kleine vergnügte sich mit ihren Spielgefährten auf einer primitiven Schaukel in einem Garten unweit der elterlichen Wohnung und stürzte dabei so unglücklich ab, daß sie sich eine sehr schmerzhafte Quetschung der linken Schulter zuzog.

÷ **Besitzwechsel.** Die Besitzung Hörder Str. 70 ist in den Besitz des Theodor Eühner jun. übergegangen.

÷ **Zum Stellenleiter ernannt.** Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Ortsgruppe der NSDAP. Schwerte und dem Leiter der Reichsmusikerschaft Dortmund (Stark) ist der städtische Musikbeauftragte Pg. Conrad Letzel als Stellenleiter (früher Stützpunktleiter) der Ortsmusikerschaft Schwerte eingesetzt worden. Näheres auf dem Parteibüro.

÷ **Rettungsschwimmer.** Im Fortlauf des Kursus für Rettungsschwimmer in der Schützenhofbadeanstalt findet heute nachmittag um 5 Uhr das Kleiderschwimmen statt.

÷ **Siegreiche Schwerter Turner.** Schöne Erfolge errangen die Schwerter Turner vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein beim Harkortbergfest im Jugend-Dreikampf, Jahrgang 1917-18. In dieser Klasse beteiligten sich 580 Turner. Die Schwerter Turner erkämpften Siege und den schlichten Eichenkranz wie folgt: Gerhard Wigge, 11. Sieg mit 58 Pkt.; Walter Hug mit 57 Pkt. den 12. Sieg; Ernst Haarmann mit 43 Pkt. den 236. Sieg. Die Kämpfe fanden am Samstag statt. Walter Hug beteiligte sich am Sonntag an den Kreis-Jgd.-Meisterschaften in Iserlohn. Im 800-Meter-Lauf kam Hug unter 22 Teilnehmern auf den dritten Platz.

÷ **Was für Zeitungsromane las man vor 50 Jahren.** In einem vor uns liegenden Bande der „Schwerter Zeitung" von 1875, lesen unter dem 7. August 1875 neben einer Anzeige der Fa. Carl Braus: Das Hermannsdenkmal und der Ort der Varusschlacht auch etwas entsprechendes im Feuilletonteil. Und zwar heißt der am 7. August 1875 beginnende Roman (wenn man es so nennen soll) „Arminius und die Schlacht im Teutoburger Walde". Man sieht also, die Wünsche der Leser in Bezug auf Unterhaltung waren damals anderer Art.

÷ **Achtung!** Das Begehen des Bahnkörpers der freien Strecke und das Ueberschreiten der Gleise außerhalb der Uebergänge durch Unbefugte hat in letzter Zeit wiederholt zu folgenschweren Unfällen geführt. Insbesondere scheint sich die Landbevölkerung der mit solchen verbotswidrigen Handlungen verbundenen Gefahren für Leben und Gesundheit nicht bewußt zu sein. Nach § 78 der mit Gesetzeskraft ausgestatteten Eisenbahnbau- und Betriebsordnung ist das Betreten der Bahnanlagen der freien Strecke für Unberechtigte verboten. § 79 der gleichen Verordnung gestattet dem Publikum des Ueberschreiten der Bahn nur an den zu Uebergängen bestimmten Stellen. Jede Zuwiderhandlung ist mit Geldstrafe bis zu 150 Rm. bedroht. Die Bahnpolizeibeamten sind erneut angewiesen, zur Verhütung von Unfällen mit aller Strenge gegen Verstöße einzuschreiten und in jedem Falle Strafanzeige zu erstatten. Die für den Erlaß von bahnpolizeilichen Strafverfügungen zuständigen Vorstände der Reichsbahn-Betriebsämter werden jeden Uebertretungsfall unnachsichtlich mit empfindlichen Geldstrafe ahnden.

÷ **Zahlungsmittel bei Auslandsreisen.** Anläßlich der Reisezeit werden die nach Grenzgebieten Reisenden auf das Folgende hingewiesen: Inländer dürfen inländische Banknoten und Goldmünzen beim Ueberschreiten der Grenze nach dem Ausland überhaupt nicht mitnehmen. Andere Zahlungsmittel, wie Silbermünzen und ordnungsmäßig erworbene ausländische Zahlungsmittel dürfen sie nur mit Genehmigung ausführen, wenn es sich um Beträge von mehr als 10 RM. im Kalendermonat handelt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe, unter Umständen mit Zuchthaus bestraft. Auskunft über die im einzelnen für den Reiseverkehr geltenden Devisenvorschriften geben die Devisenstellen und die Grenzzollstellen.

Reichsbund für Leibesübungen

Achtung! Vereinsführer und Werbewarte!

Alle Vereine, die noch nicht im Besitz der Reichsbundpässe sind, werden am Mittwoch, dem 8. 8. 1935 nochmals Gelegenheit haben, dieselben im Sportlokal Emil Klein, Schwerte, Mährstr. 11, abzuholen.

Ich mache alle Vereine nochmals darauf aufmerksam, daß eine Startberechtigung zu Beginn der neuen Spielzeit ohne Reichsbundpaß nicht erteilt wird.

Es ist daher für sämtliche Vereine sehr wichtig, die Pässe in Empfang zu nehmen.

Was in der „Schwerter Zeitung" vor 50 Jahren zu lesen war:

Vierzehn Tage im Kasten . . .

Daß sich auf den Zivilstandesämtern manche heitere und mitunter auch wohl tragische Szenen abspielen, ist bekannt. Nachstehender Fall dürfte bis jetzt wohl einzig in seiner Art dastehen. Auf dem Bürgermeisteramte einer westfälischen Provinzstadt erschien nämlich ein junger Bauer mit einem ziemlich großen Sack unter dem Arme, um sich bei dem Herrn Standesbeamten einschreiben zu lassen. Nachdem nun der Letztere den Namen des Bäuerleins und seiner Dulcinea aufgezeichnet und die nötigen Erklärungen abgegeben hatte, fragte unser verliebter Adonis ganz naiv, ob er denn nicht schon jetzt gleich die 14 Tage in den Kasten gehen könne; es sei ihm nämlich gesagt worden, daß jeder Verlobte vor der Heirat 14 Tage lang im Kasten hängen müsse. Daß bei dieser Frage der Beamte in lautes Lachen ausbrach, ist verständlich, noch stärker wurden aber die Lachmuskeln desselben angestrengt, als der Bauer seinen Sack öffnete, in welchem sich ein ganzer Schinken, Bier, Wurst, Brot, Schnaps usw. befanden und dabei äußerte, er habe sich schon für 14 Tage vorgesehen, damit er keine Not im Kasten zu leiden brauche. Erst mit großer Mühe gelang es dem Beamten dem Heiratskandidaten begreiflich zu machen, daß er persönlich weder in den Kasten zu gehen brauche, sondern nur sein und seiner Geliebten Name darin aufgehängt würde, worauf er unter dem Rufe: „Ach, wie wird sich meine Marie freuen, daß ich nicht in den Kast'n zu gehen brauche", heiter und vergnügt das Standesamt verließ.

Die Leibstandarte des Führers begeisterte alle Volksgenossen

Herzlicher Empfang auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Der Iserlohner Kreis-Anz. schreibt:

Großer Erfolg des Konzertes in der Alten Halle.

Es war ein Ereignis besonderer Art für Iserlohn und Umgegend; nicht die Tatsache, daß mit dem Besuch des Musikkorps der Leibstandarte ein Tonkörper von erstklassiger Fähigkeit uns Proben seines Könnens gab, war hierbei das Ausschlaggebende, sondern wir fühlten beim Empfang am Samstagnachmittag und bei dem Konzert abends deutlich heraus:

mit unseren Gästen waren Volksgenossen aus der engsten Umgebung des Führers hergekommen, die dadurch, daß sie bei allen besonderen Ereignissen mit dem Führer zugegen sind, ein bedeutsames Stück neuer deutscher Geschichte selbst mit erlebt haben.

Sie mußten also ihr eigenes Erleben zugleich auf uns übertragen können, uns mit dem gesunden, immer lebendigen Geist des Nationalsozialismus neu erfüllen, uns wieder auf neue mit Zuversicht und Kampfmut ausrüsten können. Andrerseits bewiesen die Iserlohner Mitbürger, daß sie sich in der Gastfreundschaft nicht leicht überbieten lassen. Dies kam schon zum Ausdruck bei dem begeisterten Empfang, der den Männern im schwarzen Ehrenkleide auf dem Adolf-Hitler-Platz von Partei und Behörde unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung bereitet wurde.

Der Badenweiler-Marsch erklang über den Adolf-Hitler-Platz als Einleitung der Empfangsfeierlichkeiten.

Namens der Partei und ihrer Gliederungen begrüßte am Samstagnachmittag Pg. Berkenhoff die Gäste unter ihrem Obermusikmeister Müller-John sehr herzlich und betonte dabei, daß gerade die Konzertreisen der Musiker der Leibstandarte der Vertiefung der Volksgemeinschaft dienen; zugleich gab Pg. Berkenhoff das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum Führer, der uns über alle Schwierigkeiten hinweg den Weg in die schöne Zukunft freimacht. Die Gäste mußten die Ueberzeugung mitnehmen, daß hier im Lande der roten Erde deutsche Menschen wohnen, auf die der Führer sich verlassen kann. Ein begeistertes „Sieg-Heil" auf Adolf Hitler gab den Gefühlen der nach Tausenden zählenden Menge Ausdruck. — Namens der Stadt sprach Bürgermeister Riedel einen herzlichen Willkommensgruß.

Abends war die Alte Halle der Alexanderhöhe sehr gut besetzt, als mit einem schneidigen Marsch die beachtlichen Darbietungen begannen. Eine musikalisch ganz große Leistung war die Wiedergabe der Ouvertüre zur Oper „Oberon". Die Besucher zeigten sich dankbar und geizten nicht mit dem verdienten Beifall. Die im zweiten Teil zum Vortrag gekommenen Märsche aus sechs Jahrhunderten, ausgeführt vom Musikkorps und Spielmannszug, begannen mit Fanfaren und endeten mit dem Badenweiler.

So hörten wir den Badenweiler in Iserlohn noch nicht; es war begreiflich, daß die große Gemeinde der Zuhörer spontan mitgerissen wurde.

Im dritten Teil spielten Musikkorps und Spielmannszug den „Großen Zapfenstreich". Zum Schluß richtete der Kreisleiter der N. S. D. A. P., Pg. Menze, Worte des Dankes an die Gäste, die uns mit ihrem begeisternden Können erfreut hatten. Ein „Sieg-Heil" auf Führer und Vaterland und ein Schlußmarsch bildeten den Abschluß einer lange nachklingenden Veranstaltung.

Später hatten dann die Gäste noch Gelegenheit, die Gastfreundschaft der Iserlohner auf das beste kennenzulernen und manches Freundschaftsband wurde geknüpft, ehe es in die von freundlichen Quertierwirten bereitgestellten Quartiere ging.

Der Volksflugtag in Hemer

Dem „Iserl. Kreisanz." entnehmen wir:

Schon in den frühen Mittagsstunden setzte die Völkerwanderung nach Hemer ein, zu Fuß, Rad, Auto oder mit der Bahn. Endlose Schlangen zogen von allen Richtungen auf den Anmarschwegen zum Uebungsplatz im Apricker Felde. Es war ein wahrhaft gigantischer Aufmarsch, wie ihn Hemer und erst recht die umliegenden Ortschaften noch nicht erlebt hatten. Der Hauptanmarsch begann, als kurz nach 12 Uhr eine Staffel von neun Flugzeugen über Hemer erschien und nach kurzer Begrüßung hinter dem Jüberg niederging. Das war wie ein Fanal zur Schlacht. Der Anmarsch, der sich übrigens wie der Abmarsch reibungslos vollzog, setzte in verstärktem Maße ein.

In weitem Rund umsäumen unübersehbare Menschenmassen das Flugfeld, auf dem die schnittigen Maschinen bereits in Reih und Glied standen.

Die Zahl der Besucher betrug weit über 20 000; sie dürfte nach manchen Schätzungen nicht weit von 30 000 entfernt gewesen sein

Die Absperrung, die von SS, SA und den Fliegerstürmen gemeinsam vorgenommen wurde, gelang zunächst tadellos; als später aber die Zahl der Besucher eine ungeahnte Höhe annahm, konnten die Absperr-Mannschaften der begeisterten Massen nicht immer Herr werden.

Modellflugzeugvorführungen der Hitler-Jugend

leiteten gegen 1 Uhr das Programm ein. Manches sauber gebaute und flugtüchtige Modell zeugte von der guten Arbeit unseres Fliegernachwuchses und fand verdienten Beifall. Gegen 3 Uhr kam der Augenblick, wo die Flugkünste der „Großen" beginnen sollten. Ein Segelflugzeug wurde mittels Autoschlepp gestartet u. entlockte den gespannt wartenden Massen die ersten Rufe der Bewunderung und des Staunens. Wie leicht der Vogel in der Luft lag und wie lautlos er dahinglitt. Mancher sah zum erstenmal in seinem Leben ein Segelflugzeug und konnte nun feststellen, wieviel näher der motorlose Flug dem uralten menschlichen Ideal kommt, im Segelflug es den Vögeln gleichzutun. Kaum war das Segelflugzeug gelandet, ertönte das Motoren-Gebrumm der sechs Flugzeuge, die zum Begrüßungsflug starteten. Die exakt ausgerichtete Flugzeugstaffel bot einen majestätischen Anblick und versetzte alle in höchste Spannung.

Da erschien Pilotin Fastenrath auf Fieseler F 5 und führte die ersten Kunstflugzeugfiguren

vor, die lebhaftes Erstaunen erregten, hatten doch viele der Besucher es nicht für möglich gehalten, daß ein Flugzeug so wendig und sicher in der Luft fliegen kann und völlig dem Willen des Führers gehorcht. Die Rollings, Loopings und Immelmann-Turns der Pilotin Fastenrath zeugten nicht nur von fliegerischem Können und persönlichem Mut, sie waren von vollendeter Schönheit und wurden mit einer Eleganz ausgeführt, die jedes alte und junge Fliegerherz höher schlagen lassen mußte.

Die nun folgende Ballonjagd bereitete viel Spaß. Hier kam es auf die Geschicklichkeit der Flieger an und wenn es einem Piloten gelang, einige der winzigen Ballons zu zertrümmern, lohnte freudiger Beifall diesen Erfolg, der oft nur durch scharfe Kurven und Wendungen ermöglicht wurde.

Die Hohe Schule des Kunstflugs

setzte Pilot Förster auf einer Focke-Wulf-Maschine fort. Seine Kunstflugfiguren wirkten sabelhaft schneidig und verrieten eine tadellose Beherrschung der schweren Maschine. Loopings, Rollings und andere Figuren wechselten in bunter Folge einander ab und erregten immer neues Erstaunen. Nach seiner Landung konzentrierte sich das Interesse auf den

ersten Fallschirmabsprung, den Deutschlands jüngste Fallschirmpilotin, Irma Brumann, ausführte.

Dieses mutige Sportmädel hat seine Sache wirklich fein gemacht. Langsam schraubte sich die Maschine mit der jungen Pilotin in die Höhe. Fast über dem Jüberg, aus etwa 500 Meter Höhe, sprang die kleine Irma ab. Der Fallschirm öffnete sich rasch und nach 70 Sekunden landete sie glatt. Man holte sie im Wagen und führte sie an den Zuschauern vorbei, die ihr begeistert zujubelten. Der

Segelkunstflug

des Piloten Siebrasse (Bielefeld) wurde zu einem besonderen Erlebnis. Er offenbarte so recht die Schönheit und Sicherheit des motorlosen Fluges. Die elegante Leichtigkeit, mit der er seine Loopings und scharfen Wendungen ausführte, fand restlose Bewunderung. Seine Figuren waren in müheloses dahingleiten, Schwe-

Schluß des redaktionellen Teils.

Vereinskalender

Deutsches Rotes Kreuz B. Fr.-B. Dienstag, den 6. 8. Arbeitsnachmittag bei Oberschelp. — Wichtige Besprechungen!

den, Stürzen, Sichüberschlagen, — alles mit einer lautlosen Stille daß man ihm gern noch länger zugesehen hätte. Die Reihe der Kunstflüge schloß Pilot Fritsch auf Bücker-Jungmann ab. Seine Darbietungen begeisterten durch den Schneid, mit dem sie dicht über dem Erdboden durchgeführt wurden. Er vollführte auf dem kräftigen und wendigen kleinen Doppeldecker atemberaubende Rollings und Rückenflüge, die eine bemerkenswerte Leistung darstellten.

Eine Stafette für Reiter, Läufer, Fahrräder, Motorräder und Flugzeuge

erstreckte sich über das ganze Fluggelände. Die Orte Iserlohn, Hemer, Menden und Schwerte lagen hier im Wettstreit. Die Stafette brachte manchen spannungsreichen Moment, zumal zwei der Motorradfahrer im Gelände stürzten, ohne sich indes zu verletzen. Die Stafette konnte von Schweert gewonnen werden, während Iserlohn an zweiter Stelle lag. Der Pilot, der für Schwerte flog, überholte durch scharfes, schnittiges Nehmen der Wendemarken die für Iserlohn fliegende Maschine.

Spannend und belehrend zugleich waren die „Bombenabwürfe" auf Häuserattrappen, die mitten im Gelände aufgebaut waren. In steilem Gleitflug ging das angreifende Flugzeug gegen die „Siedlung" vor. Die Bomben mußte man sich zwar denken, aber es gab jedesmal eine mächtige Detonation, bis alle „Häuser" in Flammen standen. Die Gefahren eines Luftangriffs wurden jedenfalls dadurch drastisch veranschaulicht.

Ein prächtiges Bild boten zum Schluß drei Fallschirmabsprünge.

Die Sonne war zwischen den Wolken durchgekommen und übergoß die weißen Schirme, die langsam und sicher zur Erde glitten, mit ihrem leuchtenden Schein; ein herrliches Bild!

Der Großflugtag Hemer hat die Erwartungen, mit denen wir ihm entgegensahen, erfüllt. Die Darbietungen konnten sich sowohl vom Qualitäts- als auch vom Auswahlstandpunkt mit den Programmen der Flugtage in größeren Städten durchaus messen. Für die Tausende von Zuschauern wurde der Flugtag dadurch zu einem Erlebnis, an das sie gern zurückdenken werden. Es war ein richtiger Volksflugtag, der bei alt und jung für die Fliegerei warb. Der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und den Fliegerortsgruppe Hemer, Iserlohn, Schwerte und Menden, die in wochenlanger Arbeit diesen grandiosen Flugtag vorbereitet hatten, sei auch an dieser Stelle der Dank aller heimischen Flugsportfreunde ausgesprochen.

☆

Zwei Flugtagbesucher wurden glückliche Gewinner eines Freifluges. Die Inhaber der Programmnummern 4612 und 1114 wollen sich durch Postkarte bei der Fliegerortsgruppe Hemer melden. Photoamateure, die gelungene Aufnahmen vom Flugtage gemacht haben, werden gebeten, der Fliegerortsgruppe Hemer Abzüge zu übersenden.

☆

Nochmals Flugtag Hemer

Zu dem ersten Flugtag im Kreisgebiet Iserlohn auf dem Exerzierplatz in Hemer ging folgendes Telegramm ein, das am Mikrophon von dem Gaupresse- und Propagandawart der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd verlesen wurde:

„Flugtag Hemer

Aus meinem kommissarischen Arbeitsgebiet Schlesien allen Südwestfalen zum Flugtag Hemer ein herzliches Heil Hitler

Ernst Obst

Gauwart von Südwestfalen und Schlesien

Als Beantwortung wurden folgende Worte nach Schlesien gedrahtet:

Gauwart Ernst Obst, Breslau

30 000 Südwestfalen danken dem Gauwart für gesandte Grüße,

Flugtag Hemer

„Kraft durch Freude"

Amt Westhofen

Westhofen, 6. Aug. Erfolgreiche Turner. Auf dem am Sonntag auf dem Alten Stamm in Wetter stattgefundenen Harkortbergfest hatte die Turngemeinde Westhofen e. V. 1883 folgende Sieger zu verzeichnen: Vierkampf der Männer (Unterstufe): Fritz Schmidt 62 Pkt., Alwin Dönges 55 Pkt.; Dreikampf der Aelteren: Hermann Viebahn 50 Pkt.

Neubau der Lennebrücke

Die alte Holzbrücke soll verschwinden.

Westhofen, 6. Aug. Die im Zuge der wichtigsten Verkehrsstraße Westhofen—Hagen befindliche Lennebrücke ist seit längerer Zeit in einem Zustande, der einen Neubau zwingend fordert. Trotzdem die Ueberfahrt schon für Fahrzeuge über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht verboten und für andere Fahrzeuge nur in Schrittgeschwindigkeit gestattet ist, sind die als Belag dienenden dicken Holzbohlen sehr stark ausgefahren. Vor einigen Tagen rutschte ein Wagen ab und stieß gegen das dünne Geländer. Wer hier nicht ganz vorsichtig fährt, kann leicht zu Schaden kommen. Die Pläne, eine vollständig neue Lennebrücke zu bauen, sind jetzt soweit vorbereitet, daß man mit einem Baubeginn in absehbarer Zeit rechnen kann. Der Bau der Brücke muß dem Zuge der geplanten Verbandsstraße O. W. V. angepaßt werden. Die bisherige Straße erhält von unterhalb des Bahnhofs Kabel ab eine wesentliche Erbreiterung. Die alte Holzbrücke soll ganz verschwinden und dafür einige Meter oberhalb eine massive Steinbrücke gebaut werden. Die geplante Straße wird künftig nicht mehr durch die Enge vor der Holzstoff-Fabrik Buschmühle, sondern in einem großen Bogen hinter dieser Fabrik her und dort über eine ebenfalls neu zu errichtende Brücke über den Lenneobergraben führen. Weiter geht die neue Straßenstrecke dann in die bisherige Kreisstraße nach Westhofen-Ruhrbrücke oder Ruhrtalstraße über. Durch die Straßenverbesserung kommen die Kurven und die schmale Brücke über den Lenneuntergraben, wo sich schon sehr viele Verkehrsunfälle ereignet haben, in Wegfall. Die geplanten Verbesserungen werden besonders auch für den Fernverkehr von Nutzen sein.

Lichtendorf, 6. Aug. Rentenauszahlung. Die Auszahlung der Alters-, Witwen- und Invalidenrenten der „Ruhrknappschaft" für den Monat August findet am 7. August, nachmittags 2,30 Uhr, im Lokale Wiemhoff auf dem Eichholz statt.

Die Auswahlstellen für deutsche Kleinsiedler

In enger Zusammenarbeit zwischen dem Reichsarbeitsministerium und dem Reichsheimstättenamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront sind genaue Bestimmungen über die Auswahl von Kleinsiedlern (Heimstättensiedlern) erlassen worden.

Der Siedlungsbewerber erhält zu seiner Unterrichtung ein vom Reichsheimstättenamt entworfenes Merkblatt. Glaubt er, den ihm bekannten Anforderungen zu entsprechen, dann wird ihm von der zuständigen Gemeinde oder dem zuständigen Gauheimstättenamt ein Fragebogen zur Ausfüllung ausgehändigt, auf dem seine und seiner Familie persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse anzugeben sind.

Auf dem Fragebogen läßt sich der Siedlungsbewerber sein Einkommen und das seiner Familienangehörigen durch die Arbeitgeber bescheinigen, sowie insbesondere die Tatsache, ob er als Stammarbeiter zu betrachten ist, dessen Verwurzelung mit dem Boden auch mit Rücksicht auf seine Arbeitsstätte zu fördern ist.

Die Angaben auf den Fragebogen werden streng vertraulich behandelt und dienen ausschließlich als Unterlagen für die Zuteilung einer Kleinsiedlung.

Die ausgefüllten Fragebogen werden streng vertraulich behandelt und dienen ausschließlich als Unterlagen für die Zuteilung einer Kleinsiedlung.

Mit der Stellungnahme des Vorprüfungsausschusses gelangen die Fragebogen und etwaige weitere Unterlagen an das zuständige Gauheimstättenamt der NSDAP. und der DAF., das erforderlichenfalls eine ärztliche Untersuchung der Siedlerfamilie veranlaßt. Auf Grund dieser Unterlagen erteilt das Gauheimstättenamt gegebenenfalls einen „Eignungsschein für Kleinsiedler".

Die Bescheinigung soll dem Siedlungsbewerber als Ausweis den Siedlungsträgern gegenüber dienen, daß gegen seine und seiner Familie Ansetzung als Kleinsiedler seitens des Gauheimstättenamts in politischer und charakterlicher, gesundheitlicher und erbbiologischer Hinsicht und gegen die siedlerische Befähigung Bedenken nicht erhoben werden.

Nach Ablauf von drei Jahren verliert der Eignungsschein seine Gültigkeit. Bei Wohnungswechsel und bei Aenderung der Familienverhältnisse ist der Bewerber gehalten, dem Gauheimstättenamt Mitteilung zukommen zu lassen.

Ein Anspruch auf Zuweisung einer Siedlerstelle kann aus dem Eignungsschein nicht hergeleitet werden.

Die Siedlungsträger (das sind die Gemeinden, Heimstätten und die gemeinnützigen Siedlungsunternehmen) dürfen künftig bei der Zuteilung von Siedlerstellen nur Anwärter berücksichtigen, die im Besitze eines Eignungsscheines der Gauheimstättenämter der NSDAP. und der DAF. sind.

Den toten SA-Männern von Reinsdorf

Nunmehr sind die in treuer Pflichterfüllung an ihrer Arbeitsstätte in Reinsdorf so jäh aus dem Leben gerissenen neun SA-Männer einwandfrei festgestellt. Es sind dies:

Rottenf. Wilhelm Voigt, Reitersturm 2/37
SA-Mann Anton Siebold, Sturm 5/R72
SA-Mann Otto Bellrich, Sturm 4/R72
Rottenf. Otto Pannier, Sturm 2/20
SA-Mann Felix Köllner, Sturm 9/20
O.-Scharf. Hermann Greiner-Perth, St. 8/20
Truppf. Willi Müller-Sachs, Sturm 8/20
SA-Mann Max Neumann, Sturm 15/20
SA-Mann Paul Torger, SA. III/20

Auch sie starben, damit Deutschland lebe. Im Sturmbann Horst Wessel werden auch sie weiterhin im Kampf um Deutschland mit uns marschieren.

Lutze.

Reger Straßenbau in Holzwickede

Die neue Kreisstraße dem Verkehr übergeben. Auch die Hengsener und Rausinger Straße werden ausgebaut

Der Straßenbau scheint sich in der Gemeinde recht günstig entwickeln zu wollen. Eine schöne neue Kreisstraße ist zwischen den Gemeinden Holzwickede und Opherdicke entstanden. Vor einigen Tagen konnten wir melden, daß diese Straße für den Fußgängerverkehr und für Radfahrer bereits freigegeben war. Jetzt kann sich der gesamte Verkehr wieder auf ihr abwickeln. Wie wir in Erfahrung bringen konnten, soll nun auch die Kreisstraße nach Hengsen bis zur Ortsmitte des Dorfes vollständig ausgebaut werden, und zwar wird sie dieselbe Decke erhalten wie die Opherdicker Straße. Mit dem Ausbau der Straße nach Hengsen wäre eine ideale Verbindung mitten durch die Gemeinde Holzwickede geschaffen. Obwohl der Teil der Straße, der zwischen der Siedlung liegt, bereits vor einigen Jahren fertiggestellt wurde, dürfte der Ausbau der Straße bis Hengsen doch noch einige Monate in Anspruch nehmen. Neben diesen Straßenbauten hat auch die Gemeinde Holzwickede noch den Ausbau der Rausinger Straße vorgesehen. Es handelt sich hier um den infolge der Umgemeindung zu Holzwickede geschlagenen Straßenteil, der wegen seiner zahlreichen Schlaglöcher einfach unbegehbar geworden ist.

Nun gibt es noch eine Angelegenheit, für deren baldige Lösung alle Volksgenossen in Holzwickede recht dankbar wären. Gedacht ist hier an den Ausbau der Kirchstraße und des Straßenzuges bis zum Holzwickeder Freibad. Alle Wasserfreunde werden es in diesem Sommer des öfteren erlebt haben, daß sie auf dem Rückwege vom Freibad bis zum alten Dorf schon einige Kraftwagen vollständig einstaubten. Den vielen Spaziergängern und Wasserfreunden wäre schon in etwa geholfen, wenn man den Straßenteil vom alten Dorf bis zur Freibadeanlage austeeren würde.

Die aus der GRAUEN GASSE

Roman von Gert Rothberg

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das hatte sie nicht ahnen können, man trennte sie von Rudolf Dörner! Und er traf sich wieder mit dem kleinen Mädel, von dem Horst gesprochen, und der Zauber dieses jetzigen täglichen Beisammenseins war dahin.

Das durfte nicht sein!

Sie wollte noch heute mit dem Vater sprechen. Er hatte ihr bisher in der Sache Dörner noch immer ihren Willen gelassen.

Die Mittagshitze lastete jetzt über dem Garten. Auch die Palmen waren nicht mehr imstande die nötige Kühle zu spenden. So gingen die beiden jungen Menschen zurück in die Hotelhalle, wo Herr von Salf mit den beiden Amerikanern saß. Die drei Herren hatten Eiskaffee vor sich stehen, rauchten gemütlich und sprachen von diesem und jenem. Irene gefiel dem alten Amerikaner nicht so recht. Aber das Geschäft zog er vor. Und das Patent Herrn von Salfs mußte an seine Firma übergehen. Es handelte sich darum, daß dieses Patent voll ausgenützt werden konnte. Dann brachte es beiden Firmen ungeheuren Gewinn. Harry mußte eben sehen, wie er mit dieser Ehe fertig wurde.

Der kühle, alte Amerikaner hätte nicht einen Augenblick lang gezögert, seinen Sohn Harry doch lieber dieser Geschäftsverbindung zu opfern. Das Geschäft war alles, das Herz Nebensache. Aber zur Entschuldigung des alten Mister Lorman sei gesagt, daß Harry sich durchaus nicht opferte, sondern genau so kühl und geschäftsmäßig dachte wie sein smarter Vater. .

„War es so heiß im Garten? Kind, du glühst ja förmlich!" sagte Herr von Salf. „Du hättest doch lieber hierbleiben sollen. Da sitzt es sich wirklich famos."

„Hat Mama noch Kopfschmerzen?" erkundigte sich Irene ausweichend.

Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.

„Mamatschi hat leider wieder ihre Migräne. Die bekommt sie übrigens in Hotels immer, die Arme. — Lieber Dörner, nach dem Essen wollen wir den Vertrag machen. Ich bitte Sie, sich zur Verfügung zu halten."

Herr von Salf hatte plötzlich das Bedürfnis gefühlt, den beiden Amerikanern zu zeigen, daß Dörner eben doch — nur sein Sekretär war. Denn in beider Augen hatte er etwas wie hochmütiges Erstaunen gelesen, als Irene so kameradschaftlich mit Dörner aus dem Garten kam.

Rudolf antwortete mit seinem Lächeln:

„Sehr wohl, Herr von Salf."

Verbeugte sich und ging.

Papa Lorman stellte fest:

„Unverfälschte deutsche Rasse ist das! Hm. Schöner Kerl!"

Es kam ihm vom Herzen.

Aber Herr von Salf zuckte nervös zusammen, während Harry mit seinen wasserblauen Augen interessiert zusah, wie Irene das erhitzte Gesicht puderte.

Als man sich dann trennte, um sich für die Mittagstafel umzuziehen, sagte Irene hastig:

„Ich muß dich unbedingt vorher noch sprechen, Papa."

„Schön, mein Kind. Wenn du dich beeilst, dann haben wir sicherlich noch Zeit, ein Viertelstündchen zu plaudern. Aber schraube deine Wünsche lieber nicht zu hoch, ich könnte sie dir vielleicht nicht erfüllen."

Das Mädchen lächelte.

„Den einen Wunsch, den ich habe, kannst du mir bestimmt erfüllen, sofern du dazu gewillt bist. Dieser Wunsch kostet nämlich kein Geld, er kostet dir nur ein kleines bißchen Stolz. Sonst nichts."

Da wußte Herr von Salf, wie der Wunsch lauten würde!

Irene war schon an der Tür, die zu ihrem Zimmer führte.

„Auf Wiedersehen, Vater! Siehst du gleich mal nach Mama? Ich habe keine Zeit mehr dazu.

„Ich kümmere mich schon um sie."

* * *

„Gib mir Dörner zum Manne, Papa! Ich liebe ihn und kann es nicht mehr ertragen, daß er nur dein Sekretär ist. Eine untergeordnete Rolle, die er zu spielen gezwungen wird."

Irene sprach diese Bitte aus, als sei sie dem Vater gewiß verständlich.

„Kind, das ist unmöglich!"

„Unmöglich? Weshalb? Weil du Mama und Horst fürchtest?"

„Ich würde ihn dir zum Manne geben, genau so, wie ich trotz größten Widerstandes von deiner Mutter und deinem Bruder ihm einen guten Posten übertrug. Aber es geht nicht! Ich muß dich bitten, freundlicher gegen Harry Lorman zu sein. Er bewirbt sich um dich. — Und — wozu erst noch lange herumreden: Ich habe große Verluste gehabt. Wir würden in kurzer Zeit vielleicht alles einbüßen, wenn ich nicht jetzt die rettende Hand Lormans ergreife."

„Vater, will er dein Patent?" schrie sie auf.

„Ja! Aber ich verkaufe es nicht. Und da ist nun dieser Ausweg gefunden worden, Irene."

„Ich verstehe," sagte sie mit zuckenden Lippen. „Dein Patent verkaufst du nicht. Du verschacherst nur deine Tochter."

„Irene!"

„Laß gut sein, Papa, ich weiß schon. Aber wenn ich dir nun sage, daß ich Rudolf Dörner liebe und nicht von ihm lasse? Was kümmert mich euer Geschäft? Ich heirate Harry Lorman nicht."

„Dörner ist verlobt."

„Nein!"

„Doch! Du kannst es mir ruhig glauben, Irene. Er hat es mir selber gesagt."

„Wie kam er dazu?"

„Das war ganz einfach. Er ging nie aus am Abend, und da habe ich ihm einmal Vorhaltungen gemacht. Er erklärte mir, seiner Braut die Treue halten zu wollen. Ich habe ihm gesagt, daß ich dies sehr anständig fände."

Irene schwieg.

Aber eine ungeheure Erregung bemächtigte sich ihrer. Irgendein kleines Mädel durfte diesen schönen stolzen Menschen haben und sie, die so vielbewunderte, beneidete, verwöhnte Irene von Salf, sollte eine bloße Vernunftehe eingehen?

Sie lachte hart auf.

„Papa, ich erkläre mich noch nicht geschlagen. Wenn Dörner erst weiß, daß ich ihn liebe, läßt er das Mädel sicherlich laufen."

„Und wenn auch! Unsere Firma steht auf dem Spiel. Oder wünschest du dir das Los einer kleinen bescheidenen Angestelltenfrau? Es soll mir recht sein, Irne."

„Steht es denn so schlimm?"

„Ich würde niemals diesen Plan ins Auge gefaßt haben, wenn ich einen anderen Ausweg gesehen hätte, mein Kind."

„Und Horst? Der bisher nichts weiter getan hat, als Geld vergeudet, der soll nichts davon zu spüren bekommen?" rief sie außer sich.

„Horst muß einen Posten in den Werken übernehmen. Er soll endlich einmal wissen, was es heißt, Geld zu verdienen."

„Recht so! Vielleicht schadet es uns allen nichts, daß es so gekommen ist."

Irene sagte es kalt, und ihr Gesicht sah jetzt weiß und entstellt aus. Ihr Fuß klopfte nervös auf den Boden.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Minden-Ravensberg ist wieder Flachsland

Flachsernte in vollem Gange

Bielefeld. Minden-Ravensberg ist altes Flachsland. Nachweislich wurde hier schon vor 800 Jahren Flachs angebaut und im eigenen Hausbetrieb bis zum fertigen Bauernkittel verarbeitet. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts nahm der Anbau mehr und mehr ab, aber es leben noch viele Ravenberger Bauern, die den Flachsbau, die Flachsernte und die Flachsverarbeitung aus ihrer Jugendzeit kennen. Zum ersten Male wurde in diesem Jahre in Minden-Ravensberg Flachs wieder in größeren Mengen angebaut. Mit rund 1200 Morgen ist das Ergebnis der letzten Flachsanbau-Statistik aus dem Jahre 1895 bereits weit übertroffen. Mancher Städter stand in den vergangenen Wochen vor den wogenden blaublühenden Flachsfeldern und wußte nicht, wohin damit. Roggen, Weizen, Hafer, da kennt man sich aus. Ein Flachsfeld hatten die meisten noch nicht gesehen. Nun ist die Erntezeit da. Prüfend gingen die Augen der Bauern in den letzten Tagen über die Flachsfelder, denn es muß der richtige Zustand des Flachses abgewartet werden. Die Ernte beginnt im Zustand der „Gelbreife", d. h. wenn die Stengel des Flachses eine hellgelbe, zeisiggrüne Farbe annehmen, wenn die Blätter verwelken und zum größen Teil abfallen. Spätere Ernte im Zustande der „Vollreife" gibt minderwertige Fasern. Wer in diesen Tagen durch das Land fährt, stellt fest, daß die Bauern mit allen Hausangehörigen auf den Flachsfeldern arbeiten. Die Flachsernte braucht viele Hände. Mähmaschine und Sense sind von den Flachsfeldern verbannt. Wie vor Jahrhunderten geschieht die Ernte des Flachses durch „Raufen". Auffällig ist die Zahl der älteren Arbeiter. Nach Möglichkeit hat jeder Bauer dafür gesorgt, daß er einen Vorarbeiter hat, der die Flachsernte noch aus der Praxis kennt.

Versunkene Dörfer tauchen auf

Die alten Dörfer kommen aus dem Edersee wieder zum Vorschein

Frankenberg. Die anhaltende Trockenheit der letzten Zeit hat zur Aufrechterhaltung der Weserschiffahrt eine vermehrte Wasserabgabe aus dem Edersee erforderlich gemacht. Dadurch ist der Wasserspiegel von Tag zu Tag mehr zurückgegangen. Jetzt ist der Wasserstand wieder soweit gesunken, daß die beiden Wipfel des Hopfenbergs aus dem See herausragen, und bei dem Ort Herzhausen kann man wieder das alte Flußbett der Eder erkennen. Damit sind auch die alten Dörfer, die zur Zeit bei der Errichtung des Sees unter dem Wasser verschwanden, wieder an die Oberfläche gekommen.

Hebung des Berufskönnens

Wirtschaftskundliche Fahrt des Gaues Westfalen-Süd

Hagen. Um das berufliche Können der Arbeitskameraden zu erhöhen und das Blickfeld zu erweitern, veranstaltet die Gauberufswaltung Westfalen-Süd wirtschaftskundliche Fahrten. Die zahlreichen Anmeldungen für diese Fahrten beweisen die Notwendigkeit, dem schaffenden Volksgenossen Einblick zu geben in die Wirtschaft unseres Vaterlandes. Die erste wirtschaftskundliche Fahrt des Gaues begann am Montagmorgen. Sie wurde angetreten nach einer Feierstunde auf dem Hagener Neumarkt. Um 9 Uhr vormittags marschierten Ehrenabordnungen des Arbeitsdienstes und der NSBO auf. Gauwalter Ernst Stein schritt die Front der aufmarschierten Abordnungen und der aus allen Gauen Deutschlands erschienenen Fahrtteilnehmer ab. Gauberufswalter Eugen Breidenbach sprach Begrüßungsworte und umriß den Zweck der Fahrt. Ueber alles gehe, so sagte er, das Kameradschaftsgefühl. Nach einer kurzen Ansprache des Gauwalters Ernst Stein schloß die Feierstunde mit einem Gedenken an den Führer. Dann wurde die Fahrt angetreten, die die Teilnehmer am ersten Tage nach Hohensyburg und zum Kraftwerk Herdecke führt. Am zweiten Tage werden Hagener Betriebe besichtigt.

HJ-Heim in Solingen verwüstet

Solingen. Bisher noch unbekannte Täter drangen in das Hitlerjugend-Heim auf der Burgstraße in Solingen ein und hausten hier in unglaublicher Weise. Sämtliche Behältnisse wurden aufgebrochen und Tische, Stühle, Bänke u. a. m. zertrümmert. Selbst die Ehrentafel für die gefallenen Hitlerjungen fiel der Zerstörung anheim. An den Wänden waren Inschriften angebracht, von denen eine lautet: „Wir nehmen Rache, die Sturmschar". Auch eine im gleichen Hause befindliche SA-Dienststelle wurde von den Tätern heimgesucht. Das gesamte Aktenmaterial sowie eine Kartei hatten die Burschen durchstöbert und dann in dem ganzen Raum zerstreut. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Die Tat muß schon vor einigen Tagen verübt worden sein. Sie wurde jedoch erst jetzt entdeckt, da das Heim in den letzten Tagen nicht benutzt worden war.

Feinde von früher – Kameraden von heut'

Tagung des Bezirks Ruhr-Lippe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener — Der englische Frontkämpferbesuch

Gelsenkirchen. In Buer-Erle hielt der Bezirk „Ruhr-Lippe" der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, zu dessen Bereich auch die durch ihren England-Besuch bekanntgewordene Ortsgruppe Grundschöttel der ehemaligen Kriegsgefangenen gehört, am Sonntag seine 4. Bezirkstagung ab, die auf Grund des Berichts des Führers der England-Fahrer, des Kameraden Kleinkorres, ganz im Zeichen der kameradschaftlichen Verständigung der Frontsoldaten der früheren Kriegsgegner stand. An der Bezirkstagung, die den Bezirk von Dortmund-Land bis Gelsenkirchen und von Recklinghausen bis Hagen umfaßt, nahmen über 25 Ortsgruppen der Reichsvereinigung teil.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit aller Tagungsteilnehmer berichtete Kamerad Kleinkorres über den Empfang und über die unvergeßlichen Erlebnisse in Brigthon, über die Kranzniederlegung am Nationaldenkmal in London und ferner über den Besuch der Kriegsgräber bei Ypern auf der Rückfahrt. Zurzeit stehe die Ortsgruppe Grundschöttel der ReK. ganz im Zeichen der Vorbereitungen für den Empfang der englischen Frontkämpferabordnung, die im September den Besuch der deutschen ehemaligen Kriegsgefangenen erwidern wolle. Kamerad Kleinkorres konnte bei dieser Gelegenheit zum ersten Male Einblick in das vorgesehene amtliche Programm geben. Danach treffen die englischen Frontkämpfer am Donnerstag, 26. September, morgens zwischen 7 und 8 Uhr in Aachen ein, wo sie empfangen und nach Köln geleitet werden. Am Nachmittag des gleichen Tages wird die Reise weiter nach Bohwinkel und Wuppertal und von dort am Abend nach Grundschöttel führen, wo der offizielle Empfang durch den ReK.-Bundesführer Freiherrn von Lersner und sonstige bedeutende Persönlichkeiten stattfindet. Am 27. September werden die englischen Gäste ein deutsches Arbeitsdienstlager im Bergischen Land besichtigen und am Samstag an einer Jugendveranstaltung teilnehmen. Am Sonntag, 29. September, werden die Engländer Gäste des Kriegsgefangenen-Gautages in Münster sein, um dann am Montag ins Bergische Land zurückzufahren. Die nächsten Tage bis zur Rückkehr am 2. Oktober werden den Gästen zu weiteren Veranstaltungen zur Verfügung stehen, die im einzelnen noch festgelegt werden. — Namens der Bezirkstagung dankte Bezirksführer Heyenga dem Kameraden Kleinkorres, der das kleine Grundschöttel, das Dörfchen ohne Eisen- und Straßenbahn, durch seine mutige Tat in den Mittelpunkt des Weltgeschehens gerückt habe.

Nach der Tagung formierte man sich unter Teilnahme weiterer Formationen zu einem Gedenkmarsch zum Buerschen Ehrenmal, wo am Mittag ein Kranz niedergelegt wurde mit der Aufschrift „Unseren 165 000 nicht heimgekehrten Kameraden". Nach Besichtigungen fanden sich die Teilnehmer am Nachmittag zu einer Kameradschaftsfeier zusammen.

Alte Kameraden trafen sich

In Pfaffendorf Angehörige des 1. Garde-Regiments zu Fuß

Koblenz. Die im Semper-talis-Bund vereinigten Kameraden des ersten Garde-Infanterie-Regiments zu Fuß aus dem Gau Rheinland hatten sich am Samstag und Sonntag im benachbarten Pfaffendorf zu einer Tagung versammelt, die am Samstagabend mit einem Kameradschaftsabend eingeleitet wurde. Der Abend, der von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt war, stand im Zeichen der alten Kameradschaft und der Treue und engen Verbundenheit aller im ehemaligen Gardekorps gedienten ehemaligen Soldaten im Rheinland. Am Sonntagvormittag versammelten sich die Tagungsteilnehmer, die in großer Zahl aus dem ganzen Rheinland zusammengekommen waren, auf dem Koblenzer Ehrenfriedhof, wo nach einer erhebenden Heldenehrung ein Lorbeerkranz mit der Schleife des Reiches niedergelegt wurde. Anschließend fand die Gautagung statt, die sich mit internen Bundes- und Gaufragen beschäftigte. Beschlossen wurde der restlose Zusammenschluß aller ehemaligen Angehörigen des Leibregiments. Die Gautagung 1936 wird in Essen abgehalten werden. Am Nachmittag besichtigten die Kameraden Ehrenbreitstein, es folgte dann ein Kameradschaftstreffen.

Regimentstag des 51. Feld-Artl. Regts. in Gütersloh

Gütersloh. Zusammen mit dem Sommerfest der militärischen Vereine Gütersloh hielten die ehemaligen 51. Feldartilleristen und die Angehörigen ihrer Kriegsformationen in Gütersloh einen Regimentstag ab, der vor allen Dingen von den Kameraden aus Westfalen und dem Rheinland außerordentlich gut besucht war. Auf dem Festkommers am Sonnabend sprach u. a. der Ehrenvorsitzende der Regimentsvereinigung, Oberst von Pelsen-Bielefeld, und der Regimentsvereinsführer Schmidt-Düsseldorf. Am Sonntag fand ein Festzug der Gütersloher Militärvereine durch die Straßen der Stadt statt, an dem sich auch eine Abordnung der Halberstädter Traditionsbatterie beteiligte.

800 Eigenheime werden gebaut

Neue Wohnbauvorhaben der Ver. Stahlwerke

Düsseldorf. Die Krisenjahre und das dadurch bedingte Darniederliegen des Baumarktes brachten bekanntlich einen völlig unzureichenden Zugang von Wohnungen, so daß nach den letzten Berechnungen nicht weniger als eine Million Wohnungen fehlen. Dieser Fehlbedarf zeigte sich besonders stark in den großen Industriezentren. Um die immer dringlicher werdende Wohnungsfrage zu lösen, bildeten sich in den Industriestädten aus Gemeinden und den großen Betrieben bestehende gemeinnützige Gesellschaften zur Förderung der Errichtung von Arbeiterwohnstätten, Eigenheimen und Mietwohnungen. Die zum Bereich der Vereinigten Stahlwerke in Duisburg, Essen und Dortmund befindlichen Werkswohnungs-Gesellschaften, die bekanntlich etwa 56 000 Wohnungen umfassen, haben jetzt zur Förderung der Errichtung von Arbeiterwohnstätten ein großzügiges Bauprogramm in Angriff genommen, das die Herstellung von über 800 Eigenheimen und Mietwohnungen vorsieht. Die einzelnen Bauvorhaben erstrecken sich auf zahlreiche Gemeinden, in denen die Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke ihren Sitz haben.

Zuchthaus für Devisenverbrecher

Köln. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte wegen Devisenverbrechens den Angeklagten Quirin Bochem aus Köln zu vier Jahren Zuchthaus, 10 000 Mark Geldstrafe oder ersatzweise drei weiteren Monaten Zuchthaus sowie zu drei Jahren Ehrverlust, ferner Joseph Roselieb zu drei Jahren Zuchthaus, 8000 RM. Geldstrafe oder ersatzweise zwei weiteren Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten hatten in größtem Umfange Effektenschiebungen durchgeführt, und zwar betrug bei Bochem die Summe rund 280 000 RM. und bei Roselieb rund 150 000 RM. Den Erlös aus den an deutschen Börsen verkauften Wertpapieren hatten die Angeklagten ihrem ausländischen Auftraggeber, der in Amsterdam saß, ausgehändigt.



Hermann Löns' endgültige Ruhestätte

Die Gebeine des als Kriegsfreiwilliger gefallenen Dichters Hermann Löns haben im Wacholderpark bei Tietlingen in der Lünebrger Heide ihre letzte Ruhe gefunden. Der Heidedichter fiel Ende September 1914 vor Reims; im vorigen Jahre wurde bei Umbettungsarbeiten in der Gegend von Loivre die sterbliche Hülle gefunden und vorläufig in der Lönsheide bei Harburg-Soltau beigesetzt. Mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers erfolgte jetzt die endgültige Bestattung durch die Wehrmacht in dem mit den Mitteln der Reichsregierung hergerichteten Heidegrab, weil in Hermann Löns der heldische Geist der Kriegsfreiwilligen von 1914 sinnbildlich geehrt werden soll. (Atlantic — M.)

Erzeugerpreis für Hühnereier

Essen. Der Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes gibt Kenntnis von einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft über Erzeuger-Mindestpreise für Hühnereier.

Die Erzeugerpreise für Hühnereier werden mit Wirkung vom 5. August 1935 für das Gebiet des Eierverwertungsverbandes Ostpreußen auf 1,40 RM. je Kilo, für das Gebiet der übrigen Eierverwertungsverbände auf 1,45 RM. je Kilo festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Die festgesetzten Preise sind Erzeuger-Mindestpreise und dürfen seitens der Aufkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Stückweiser Aufkauf ist nicht gestattet.

Die Hilfsaktion für die Bergarbeiter

Köln. Gauleiter Oberpräsident Terboven hatte am Samstagabend im Rahmen einer großen Kundgebung des Gautages Essen die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß der Führer eine einmalige Hilfsaktion für die Bergarbeiter an der Ruhr angeordnet habe als Ausgleich für die Schichtausfälle, unter denen die Bergarbeiter in den vergangenen Jahren zu leiden hatten. Wie die Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Köln-Aachen, mitteilt, werden auch die Bergarbeiter des Wurmreviers an dieser Hilfsaktion, deren Durchführung dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der NSV und der Deutschen Arbeitsfront übertragen ist, vollen Anteil haben.

Die Ordnung der Gartenbauwirtschaft

Eine ernstliche Mahnung an alle Gemüsebauern

Bonn. Die Landesbauernschaft Rheinland teilt mit: Verschiedene Gemüsebauern im Vorgebirge waren wegen Uebertretung der Vorschriften, die zur Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen erlassen worden waren, vom Gartenbauwirtschaftsverband Rheinland mit Ordnungsstrafen belegt worden. Die Betroffenen gaben zu ihrer Entschuldigung an, daß sie aus Unkenntnis gehandelt hatten und durch umlaufende Gerüchte irregeführt worden seien. Eine daraufhin von der Landesbauernschaft Rheinland angestellte Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß die in Strafe genommenen Gemüsebauern in ihrer Mehrheit nicht in bewußter und schuldhafter Absicht gehandelt hatten, sondern das Opfer einer falschen Unterrichtung und Verführung durch einige gewissenlose Elemente geworden waren. Nachdem die wahrhaft Schuldigen zur Verantwortung gezogen und der verdienten Strafe zugeführt sind, hat sich der Landesbauernführer nunmehr unter Befürwortung des Kreisleiters Weisheit entschlossen, den Gartenbauwirtschaftsverband anzuweisen, die verhängten Ordnungsstrafen niederzuschlagen. Der Gartenbauwirtschaftsverband wird daraufhin im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft die verhängten Ordnungsstrafen in all den Fällen aufheben, in denen eine schuldhafte Absicht nicht vorliegt. Die Aufhebung erfolgt im Einzelfall auf Grund schriftlicher Benachrichtigung durch den Gartenbauwirtschaftsverband.

Dieser Vorgang möge jedoch allen Beteiligten eine ernste und eindringliche Mahnung sein, sich nicht leichthin über marktwirtschaftliche Maßnahmen hinwegzusetzen oder sich durch verantwortungslose Schwätzer irreleiten zu lassen. Es kann unter keinen Umständen weiter geduldet werden, daß die Marktordnung durch Nichtbeachtung der erlassenen Vorschriften gefährdet wird. Wer gegen die vorgeschriebenen Anordnungen verstößt, wird künftig damit rechnen müssen, unwiderruflich den verhängten Ordnungsstrafen zu verfallen.

Wieder ein klerikaler Saboteur gefaßt

Koblenz. Die Landesstelle Koblenz-Trier des Propagandaministeriums teilt mit: Der Hausdiener des Koblenzer Kolpinghauses, Philipps, wurde auf frischer Tat ertappt, als er Plakate der Gauleitung Koblenz-Trier gegen den politischen Katholizismus abriß. Der Täter wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt. Er sieht seiner Aburteilung entgegen.

Kleine westdeutsche Post

Münster. Der Regierungspräsident sprach dem Weber Franz Geuting aus Bocholt seine Anerkennung für sein mutiges Verhalten bei der Rettung einer Person vom Tode des Ertrinkens am 10. Juli 1935 aus.

Bochum. Auf eigentümliche Weise kam eine 84 Jahre alte Witwe aus der Wiescherstraße in Bochum zu Tode. Sie fiel über am Boden liegende Waldbeeren und trug erhebliche innere Verletzungen davon. Noch vor der Ueberführung ins Krankenhaus hatte der Tod sie ereilt.

Essen. Die Ausstellung „Mensch und Tier" bildete am Sonntag für die zum Gautag in Essen weilenden Gäste einen starken Anziehungspunkt. Am Nachmittag stellte sich auch der 300 000. Besucher ein.

Gladbach. In M.-Gladbach-Neuwerk ist auf der Hansastraße, wie der Polizeibericht mitteilt, ein Schausteller dadurch tödlich verunglückt, daß er beim Arbeiten an einer elektrischen Leitung dem Starkstrom zu nahe kam.

Bonn. Die Landesbauernschaft Rheinland erläßt eine ernste Mahnung an alle Gemüsebauern, den Vorschriften, die zur Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen erlassen worden waren, die erforderliche Beachtung zu schenken.

Sturmvögel

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wothe

Nachdruck verboten.

8

Olaf von Bodenbringk zog eiligst seine Mütze.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, ich sah Sie leider nicht."

„Das glaube ich Ihnen gern. Ich wette, Sie haben gedichtet."

„Nein", gab er ehrlich zurück, „das habe ich noch nie getan."

„Man kann auch dichten, ohne Verse zu machen, die andere anöden", stieß Frau Thora hastig zwischen den kleinen, spitzen Zähnen hervor. „Im übrigen: Ihr junger Freund, der blonde Student, ist ja ein ganz gefährlicher Mensch. Wollen Sie glauben, daß der Junge mir den Hof macht? Ich bitte Sie, mir — einer alten Frau!"

Olaf hätte ja nun eigentlich sagen müssen, daß sie garnicht alt sei, sondern jung und reizvoll, und Frau Thora schien auch so etwas Aehnliches erwartet zu haben. Aber Olaf brachte kein Wort über seine Lippen.

Die junge Witwe krauste denn auch sehr unmutig ihre Stirn, als er so beharrlich schwieg, ermunterte ihn aber dennoch, auf einen Stuhl an ihrer Seite deutend: „Wollen Sie nicht für ein Weilchen meine Einsamkeit teilen, Herr von Bodenbringk?"

Gehorsam nahm er Platz. Es war ihm plötzlich, als habe er sich in eine Sackgasse verrannt, aus der kein Ausweg herausführte.

Von der schlanken, dunkelhaarigen Frau ging ein betäubender Heliotropgeruch aus, der ihm die Sinne verwirrte.

Sie lächelte halb mitleidig, halb geschmeichelt und zog die schlanken Füße in den glänzenden Lackschuhen etwas höher. Dann sagte sie, sich noch tiefer in den Sessel schmiegend:

„Wie kommt es eigentlich, daß wir uns bisher noch so wenig Gesellschaft leisteten? Ich meine, es liegt etwas Wahlverwandtes in uns beiden. Wenigstens habe ich immer das Gefühl. Nicht?"

Er verbeugte sich schweigend.

„Ja", rief sie mit Ueberzeugung. „Ich habe da schon so oft die Erfahrung gemacht, daß der erste Eindruck entscheidend ist, ob wir gut oder böse mit jemand stehen. Als ich Sie sah, Herr von Bodenbringk, war es mir gleich wie Heimatluft. Sie glauben garnicht, wie sehr Sie meinem seligen Mann gleichen — bis aufs Haar."

Nun wurde es Olaf aber doch zu bunt.

Gelassen stand er auf.

„Ich wußte garnicht, meine Gnädige, daß ich einen Doppelgänger habe, und ich glaube auch, offen gestanden, nicht daran. Man findet sehr oft Aehnlichkeiten —, wenn man sie finden will!"

Er hatte es höflich und verbindlich gesagt, aber Frau Thora hatte ihn doch sehr gut verstanden. Sie grub die kleinen, spitzen Zähne in ihre schwellende Unterlippe, und ihre grauen, von schwarzen Wimpern umschatteten Augen blitzten drohend auf.

Es war, als schwebe schon eine heftige Entgegnung auf ihren Lippen, aber plötzlich verwandelte sich ihr Gesicht in strahlende Glückseligkeit.

„Ach, bester Herr von Lindemann", rief sie, sich ein wenig in die Höhe richtend, dem Rittergutsbesitzer zu, der soeben vorüberschlendern wollte, „erbarmen Sie sich meiner und erlösen Sie mich hier von diesem Barbaren, der durchaus nicht mit anderen verglichen sein will."

„Stehe ganz zur Verfügung, gnädige Frau", lachte Herr von Lindemann, Frau von Putz die Hand küssend. „Ich kenne ja unseren lieben Bodenbringk. Immer vornehm, uff Abwehr jestimmt. Den sollten Sie zähmen, Gnädigste. Ehrenvolle Aufjabe, bloß schwer."

Er streckte Bodenbringk wohlwollend zwei Finger seiner hageren Hand entgegen, die Olaf nicht beachtete; doch über ihn hinweg sagte er mit einer Verbeugung zu Frau von Putz:

„Ich bedaure unendlich, meine gnädige Frau, wieder Ihr Mißfallen erregt zu haben. Ich hoffe, Sie geben es auf, mich noch zu bekehren, denn bei meinem Stumpfsinn ist doch alles verlorene Liebesmüh."

Leicht grüßend ging er von dannen.

„Unanjenehmer Kerl", murmelte Lindemann, die Spitzen seines dünnen Schnurrbarts drehend. „Ich weiß garnicht, Gnädigste, warum Sie so viel Feuer an ihn verschwenden. Is ja doch 'n verlorener Posten."

Ein zorniger Blick aus Frau Thoras Augen ließ ihn verstummen.

„Aus Ihnen spricht der Neid", lachte sie dann boshaft.

„Neid? Nein, Gott bewahre! Der hat's immer mit der Wehmut. Sehen Sie man bloß, wie er jetzt auf das Meer starrt. Aber natürlich, solch Getue gefällt den Frauen. Er sieht immerzu Naturschönheiten. Ich wette, je weiter wir jondeln, deste verrückter wird er uff das Schock Inseln, die wir jetzt noch sehen werden. Der blonde Bengel, der immer so viel mit ihm zusammen ist, der ist ebenso verrückt. Gestern abend hörte ich sie beide wie Schiller und Joethe über die Farbenpracht und Gebirgsformen reden. Scheußlich, einfach scheußlich."

„Der blonde Student ist ein entzückender Junge", entgegnete Frau von Putz lauernd, „er macht der kleinen Gerstenberger mächtig den Hof."

Der Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer a. D., wie Astrid Gerstenberger neulich launig bemerkte, fuhr, wie von der Tarantel gestochen, herum.

„Das soll der Bengel bleiben lassen! So ein Grünschnabel und dieses herrliche Mädchen!"

Die schöne Witwe lachte spöttisch.

„Haben Sie sich schon erkundigt, wie schwer sie ist?" spöttelte sie.

In dem blassen, hageren Gesicht Lindemanns mit dem dünnen Schnurrbart zuckte es nervös. Er lächelte dann fein und sah der reizenden Frau, die ihn mächtig anzog und doch wieder abstieß, mit einem langen Blick in die Augen.

„Solange mir noch andere Sterne leuchten", beteuerte er feierlich.

Frau Thora lachte versöhnt und ließ es geschehen, daß er ihre beiden Hände an seine Lippen zog.

Sie hätte viel darum gegeben, wenn Olaf von Bodenbringk, der jetzt wieder da drüben das Promenadendeck entlangschritt, die etwas stürmische Huldigung des Rittergutsbesitzers wahrgenommen hätte. Olaf aber sah nicht herüber. Er streifte mit keinem Blick den Platz der Frau, die ihm mit brennenden Augen nachsah, solange sie seine hohe Gestalt erspähen konnte.

Und immer weiter ging die köstliche Fahrt.

Die Orkney-Inseln tauchten wie gewaltige Felsenburgen in strahlender Farbenfülle aus dem Meere auf. Die mannigfaltigen, steil aufstrebenden Gestade, die zahllosen kleinen malerischen Meeresbuchten und zahlreichen Eilande ließen seltsam die Herzen erschauern. Von neunzig Inseln, die zu der Orkney-Gruppe gehören, sind nur achtundzwanzig spärlich bewohnt.

Wie stille Träume stiegen sie aus dem Meere auf, und als die Sonne schon hoch im Mittag stand, da grüßte aus friedlich geschützter Bucht auch die Hauptstadt der Orkney-Inseln, Kirkwall, herüber.

Gleich nach dem Frühstück rasselten die Ankertaue herab.

Die Dampfbarkassen wurden herabgewunden und die kleinen Boot flottgemacht. Nicht lange dauerte es, und die beiden Dampfbarkassen führten die kleinen Boote der Fahrgäste der „Oceana" an Land.

Jedes Dampfboot nahm drei Boote in Schlepp, was zuerst das Entsetzen von Frau Lena Gerstenberger erregte.

„Du lieber Gott", wehrte sie entsetzt ab, „in diese Nußschalen von Booten bei dem Wogengang! Nicht um die Welt mache ich den Unsinn mit!"

„Aber, Mama, es ist ja unbedingt sicher", rief ihr Astrid beruhigend zu, die noch auf dem Oberdeck stand und der Ausschiffung zusah.

„Sicher? Ich bitte dich! Die wacklige Schiffstreppe — nein, lieber sterbe ich!"

„Na, du wirst doch nicht, Lenachen", schmunzelte Herr Gerstenberger, der sich schon eine Flasche guten Rotspon genehmigt hatte, während er vorsichtig die Schiffstreppe herniederstieg. „Komm nur mit!"

Und Frau Lena, die schon im Geiste ihren Richard mit den Wellen ringen sah, wagte sich wirklich auf das schwankende Gerüst. Sie konnte ihn doch in dieser schrecklichen Gefahr nicht alleinlassen.

„Wollen gnädige Frau sich auf meinen Arm stützen, die Treppe hat Platz für zwei", sagte da eine fremde Stimme, als sie sich ängstlich auf die ersten Stufen gewagt hatte, und Frau Lena haschte wie der Ertrinkende nach dem dargereichten Arm.

„Gott lohne es Ihnen, junger Mann", sagte sie mit Nachdruck, während ihre Augen sich wie im Schwindel schlossen.

„Es ist wirklich ganz ungefährlich, gnädige Frau. Die Boote sind sicher, und wir haben ja garkeinen Seegang."

„Garkeinen Seegang? Na, ich danke, die Boote tanzen ja alle!"

„Achten Sie nur darauf, wie die Welle kommt und geht. Ich steige vor Ihnen ins Boot und helfe Ihnen."

Frau Lena klammerte sich jetzt, während ihr Ritter ins Boot sprang, mit beiden Händen an den Matrosen, der am Ende der Brücke den Fahrgästen in die Boote half.

„Barmherziger!" kreischte Frau Lena auf. „Ich kann nicht mehr!"

Da aber hatte schon der blonde Herr Martin sie ergriffen und mit Hilfe des Matrosen ins Boot gehoben.

Da saß sie nun schwer atmend in der Mitte auf einer Bank, ängstlich das Sitzbrett umklammernd, während Astrid leichtfüßig die Schiffstreppe herabeilte und, zierlich Gleichgewicht haltend, auf der schmalen Planke des Bootsrandes dahinhüpfte, um auf einen freien Platz am Ende des Bootes zu gelangen.

„Siehst du wohl, Lenachen", nickte Herr Gerstenberger gemütlich. „Wie alles geht! Nu sitzt du mit einem Male in der Nußschale."

„Na, wenn ich auf deine Hilfe hätte rechnen sollen, dann hätte ich wohl lange warten können", gab sie spitz zurück. „Anstatt mir zu helfen, kletterst du seelenheiter in das Boot und wagst dein Leben und deine Gesundheit, anstatt an mich und unsere Kinder zu denken."

„Na, du warst doch schön aufgehoben, Mutter." Er nickte dankbar dem blonden jungen Mann zu, der sich seiner Gattin so ritterlich angenommen hatte, „Ich glaubte natürlich, du wolltest an Bord bleiben, weil du die Schaukelei fürchtest. — Jetzt aufgepaßt! Es geht los!"

Sanft glitten die Boote, von der Barkasse geführt, über die grünen Wogen.

„Bitte, sitzen Sie still", rief Frau Lena von Zeit zu Zeit ängstlich, wenn sich einer der dreißig Insassen des Bootes rührte.

Man lächelte nachsichtig oder redete ihr gut zu, und kaum war die Hälfte des Weges zurückgelegt, da saß Frau Lena schon kerzengerade in dem kleinen Boot und sah mutig um sich.

Das war doch schön, hier so gemächlich sich von den grünen Wellen schaukeln zu lassen! Wie ruhig die Boote gingen, und wie leuchtend schön der Tag war! Jetzt konnte sich Frau Gerstenberger nun ihren Retter, wie sie den jungen Mann nannte, einmal genauer ansehen.

Sie schätzte ihn auf sechs- bis achtundzwanzig. Kurzgeschnittenes, glattgescheiteltes Blondhaar umgab eine hohe, breite Stirn. Die Augen waren von reinstem Blau, groß und strahlend, wie Kinderaugen, und das bartlose Gesicht hatte einen Zug von Ehrlichkeit und Treue. Glänzendweiße Zähne blitzten hinter einem feingeschwungenen, energischen Mund, und wenn der junge Mann sprach, dann war es immer, als rede er zu Astrid hinüber, die doch weit entfernt saß.

„Na, Muttchen, dachtest du denn: bloß deiner schönen Augen wegen", neckte Herr Gerstenberger, der ihren Blick aufgefangen hatte.

Als sich seine Gattin beleidigt abwandte, gab er ihr einen zärtlichen Puff in die Seite und sagte vergnügt:

„Quatsche doch nicht so, Alte! Mach man lieber deine Augen auf, da spinnt sich was an, sage ich dir. Is aber nischt, rein nischt, sage ich dir. Der Kerl hat nischt, als seine Unverfrorenheit und seine glatten Manieren. Gleich sich an die Mutter ranzumachen, wenn er mit der Tochter schöntun will!"

„Sei doch still, Gerstenberger", flüsterte Frau Lena erregt zurück. „Die anderen und er selbst können ja jedes Wort verstehen."

„Kann er ja", rief nun Herr Gerstenberger, der die feurigen Blicke wohl bemerkt hatte, die der junge Mann zu Astrid hinüberschickte, „kann er ja, ich will es ihm auch gleich selber sagen, daß er etwas abschwenkt; er fühlt sich ermutigt, wenn du noch lange so tust, als wäre er deine einzige Rettung gewesen, wo dir doch jeder Matrose geholfen hätte. — Im übrigen, hast du Rita gesehen?"

„Ja, sie ist im dritten Boot. Die Gräfin Dombrowsky und ihr Sohn haben sie wieder vollständig mit Beschlag belegt."

„Daß du die Motten kriegst!" seufzte der dicke Bankier. „Das soll nun eine Erholungsreise sein, wo man den ganzen Tag auf die Töchter aufpassen muß, um unliebsame Freier abzuwehren."

„Siehst du", frohlockte Frau Lena, „erst meintest du immer, auf dem Schiff könnte den Mädels nichts passieren."

„Zum Kuckuck!" fluchte Herr Gerstenberger halblaut, „Habe ich denn gewußt, daß so ein Schiff das reine Heiratsvermittlungsgeschäft ist? Junge und alte Männer in Hülle und Fülle, und dabei verdammt wenig junge Mädels. Das ist ja schrecklich!"

Frau Lena lächelte hab gütig, halb mitleidsvoll.

„Ihr Männer seid doch alle gleich. Erst wünscht ihr und hofft, und wenn sich eure Wünsche erfüllen, wollt ihr nicht mehr und stellt euch bockbeinig."

„Na, das fehlt auch noch!" lachte Herr Gerstenberger wütend auf. „Meine hübschen Mädels! Nee, is nischt!"

Herr Martin, der den letzten Ausruf gehört hatte, lächelte siegesgewiß. Soeben legten die Boote an Land. Der blonde Architekt wollte Frau Lena wieder höflich die Hand zum Aussteigen bieten, aber jetzt stand Herr Gerstenberger schon auf dem Posten.

„Danke, junger Mann", sagte er von oben herab, „det machen wir jetzt allens alleene. Meine Frau ist ganz seefest geworden. Wenn Sie mir aber mal meine jüngste Tochter schicken wollen, die da drüben herumstreicht, dann wäre das so alles, was ich Ihnen zu sagen hätte."

Halb verblüfft, halb belustigt sah ihm der junge Martin ins Auge; dann aber lachte er fröhlich auf und stürmte zu Astrid, sie zu ihrem Vater zu bitten.

Astrid kam maulend, und maulend blieb sie auch den Eltern zur Seite, als sie mit ihnen durch das stille Kirkwall ging. Sie hätte weinen mögen vor Wut; und dieser blonde Jüngling hatte noch den Mut, zu lachen. Nicht einmal hatte er zu ihr zurückgesehen, als er mit den anderen der Kirche in dem verträumten Städtchen zuschritt.

*

Das weltvergessene Kirkwall, die Hauptstadt der Orkney-Inseln, in dessen Hafen den ganzen Sommer über nur Vergnügungsdampfer anfahren, während der geringe Verkehr durch kleine Postdampfer spärlich unterhalten wird, macht einen freundlichen und verhältnismäßig wohlhabenden Eindruck.

Die Bewohner treiben Heringsfischerei und Schafzucht. Auch die Eier der unzähligen See- und Landvögel, an denen die Inselgruppe so reich ist, bringen ihnen reichen Gewinn. Wohlgepflegtes Ackerland ist keine Seltenheit und erhöht den Reiz des weltfernen Eilandes.

Still war's zwischen den niedrigen Häusern, märchenhaft still. Von der Kathedrale des heiligen Magnus klangen feierlich die Glocken.

Die bunte Schiffsgesellschaft hatte sich zerstreut. Ein jeder durchwanderte auf eigene Faust oder in Gruppen mit Bekannten den alten ehemaligen Bischofssitz. —

Thit Oddurson oder Marne Jensen stand soeben ganz allein vor einem Grabmal, das die Stadt einem ihrer Söhne, John Rolf, einem kühnen Nordpolfahrer, errichtet. Und sie dachte der alten Wikinger, die einst hier nach kühner Fahrt eine Raststätte gefunden, sie dachte der Männer, die noch heute, den Wikingern gleich, mutig hinauszogen in Nacht und Graus, unbekannten, fernen Zielen entgegen. Und wieder, wie schon so oft, kam die heiße Sehnsucht über sie, auf Sturmesflügeln durch die Welt zu sausen, weiter, immer weiter, bis dahin, wo in der unbekannten Ferne das Ende lag.

„So in Gedanken, junger Freund?" fragte da plötzlich Bodenbringks tiefe Stimme.

Marne Jensen wandte den blonden Kopf leicht zurück. Flüchtig griff er an die Mütze, dann antwortete er hastig:

„Ja, ich dachte an die vergangenen Geschlechter, die von hier über die Meere zogen, das Glück zu erjagen. Was mag hier dieser alte Bischofssitz im Laufe der Jahrhunderte schon gesehen haben, welch eine Fülle von Leid, von Glück und Menschenschicksalen?"

„Sie mögen recht haben. Sehen Sie da drüben die alten Trümmer des stolzen Grafenschlosses, dessen letzter Besitzer einen Kampf auf Leben und Tod kämpfte, um sich von schottischer Herrschaft freizumachen? Das alte Gemäuer weiß gewiß auch gar seltsame Dinge zu erzählen, mit all seinen Erkern, zerfallenen Türmen und hohen Söllern, von denen man weit hinaus auf das Meer blickt. König Haakon fand einst hier auf einer Gastreise seinen Tod, wie mir soeben unser trefflicher Führer erzählte. Wollen wir einmal hinüber nach der alten Burg?"

Marne nickte stumm, und langsam schritt er an Olafs Seite dahin.

Und wieder setzte ein mächtiges Glockenklingen ein. Von der alten Kirche, die trotzig manches Jahrhundert überdauert hatte, kam es in tiefen Wellen gezogen.

„Das klingt wie Totengeläut", murmelte plötzlich Olaf.

Sie standen auf dem kleinen, stillen Friedhof mit den halb eingesunkenen Gräbern. Und da kam etwas heran, was sich ihnen beklemmend auf die Seele legte: ein stiller, dunkler Trauerzug.

Ein kleines, ernstes Trauergefolge. In der Mitte ein Mann, ein Schiffer war's wohl, mit braunem, von Kummer durchfurchtem Gesicht. Er hatte die groben Hände ungeschickt über der Brust gefaltet, und nur mühsam unterdrückte er das aufsteigende Schluchzen. Ein paar Kinder in ärmlichen Kleidchen umfaßten weinend seine Knie, und ein ganz kleines, kaum dreijähriges, sah mit großen Augen lächelnd in die dunkle Gruft und wußte nicht, daß man sein Bestes dort eben hinabsenkte. Die klagende Stimme des Geistlichen, der die Tugenden des armen jungen Weibes pries, das man hier begrub, verhallte, und leise zitterte der letzte Glockenton darüber hin.

Olaf Bodenbringk und Marne Jensen standen lautlos.

Olaf hätte plötzlich aufschreien mögen. Was er hier sah an stummem Schmerz, hatte er nicht das Gleiche erlebt? Hatte nicht auch er vor einer tiefen, dunklen Gruft gestanden, in die man sein Liebstes eingesargt?

Nein, es war doch anders; denn dieses arme Weib, das hier zur Ruhe ging, war gestorben, indem es einem Kinde das Leben gab. Sein Weib aber — er schauderte — das ging freiwillig in den Tod, weil sie es nicht aushalten konnte an seiner Seite; und ihr Kind, sein Kind, das hatte sie grausam mit sich genommen.

Olaf deckte beide Hände über die brennenden Augen. Warum stiegen hier diese entsetzlichen Bilder wieder vor ihm auf?

Und wieder war es ihm, als blicke er in die eisblauen Augen einer Frau, die damals am Grabe sich so mild zu ihm geneigt, mild und voll Tränen über seinen Jammer, als sich alle von ihm wandten, weil sie glaubten, er sei schuld, daß sein schönes junges Weib in den Tod gegangen war.

Ein Schauer schüttelte seine Gestalt.

Von der alten Trümmerstätte herüber klang das frohe Lachen der anderen, und hier wartete das Leid, das furchtbarste Leid, und weckte tausend Schmerzen in seiner Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Militärstrafrecht für den Beurlaubtenstand

Ndz. **Berlin**, 5. August. Zu den kürzlich vorgenommenen Aenderungen des Militärstrafgesetzbuches veröffentlicht der Reichskriegsminister jetzt eine ausführliche Begründung. Von allgemeinem Interesse sind dabei namentlich die Bestimmungen über die Anwendung des Militärstrafrechts auf den Beurlaubtenstand. Wehrpflichtige des Beurlaubtenstandes sind danach dem Militärstrafgesetzbuch in vollem Umfange unterworfen während der Zeit, in der sie zu Uebungen oder zu sonstigem aktivem Heerdienst einberufen sind, ferner während der Dauer einer Wehrversammlung, zu der sie einberufen sind und schließlich während der Zeit, in der sie sich in einer militärischen Strafanstalt befinden. Die zu Uebungen einberufenen Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes sind dem Militärstrafrecht auch dann in vollem Umfange unterworfen, wenn sie der Einberufung nicht nachkommen. Dauert eine Uebung nicht länger als sieben Tage, so ist ein Fernbleiben disziplinarisch zu beurteilen, sofern nicht Fahnenflucht in Frage kommt. Auch das Fernbleiben von einer Wehrversammlung ist disziplinarisch zu beurteilen. Bei Verurteilung von Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes zu Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Sicherungsverwahrung und Entmannung, Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter, Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt, einem Arbeitshaus usw. und zu Gefängnis von längerer als einjähriger Dauer wegen einer vorsätzlich begangenen Tat treten automatisch die militärischen Ehrenstrafen wie Verlust der Wehrwürdigkeit oder Dienstentlassung ein.

Waffen in Händen von Staatsfeinden

ndz. **Berlin**, 5. August. Der Reichsjustizminister hat Anordnungen getroffen, um in Verbindung mit der Bekämpfung des Waffenmißbrauches zugleich auch den Kampf gegen staatsfeindliche Organisationen mit Nachdruck zu führen. In seinen Richtlinien für das Strafverfahren erklärt der Minister, daß die Bestrafung des im einzelnen Fall wegen Waffenmißbrauches überführten Täters zur Unschädlichmachung der oft noch in den Händen von Staatsfeinden befindlichen Waffenvorräte nicht genüge. Auf die Ermittlung der Hintermänner und die Aufdeckung der dahinter stehenden staatsfeindlichen Vereinigungen sei mit allem Nachdruck hinzuarbeiten. Deshalb hätten die Strafverfolgungsbehörden, insbesondere in solchen Fällen von Waffenmißbrauch, bei denen sich der Verdacht staatsfeindlicher Betätigung des Beschuldigten ergebe, Nachforschungen nach der Herkunft der Waffe anzustellen und gegen Personen, die unter Umgehung gesetzlicher Bestimmungen Waffen an die Bevölkerung abgegeben haben, mit allem Nachdruck einzuschreiten. Gerade aus solchen Ermittlungen ergäben sich oft wichtige Hinweise und Anhaltspunkte über die Tätigkeit und räumliche Verbreitung staatsfeindlicher Vereinigungen. Ebenso könne der ungesetzliche Waffenhandel vom Ausland her auf diese Weise wirksam überwacht werden.

Wieder ein Devisenverbrechen

Vier Jahre Zuchthaus für den angeklagten Pater

dnb. **Berlin**, 5. August. Vor dem Berliner Schnell-Schöffengericht begann Montag der Devisenprozeß gegen den 59jährigen Prokurator Aigner der süddeutschen Redemptoristenprovinz. Es ist dies das neunte Verfahren in der Serie von Devisenvergehen katholischer Ordensangehöriger. Dieser Fall zeichnete sich durch den großen Umfang der Schiebungen und die raffinierte Verschleierung der Tatbestände aus.

Die Ermittlungen gestalteten sich in diesem Fall besonders schwierig, da Abrechnungsbelege mit den einzelnen Klöstern nicht vorhanden waren und die überaus lückenhafte Buchführung keinen erschöpfenden Aufschluß über die verschiedenen Geldgeschäfte gab. Dem Angeklagten wird im einzelnen zur Last gelegt, daß für ein im Jahre 1932 bei der holländischen Nachbarprovinz des Ordens aufgenommenes Darlehen von 50 000 Gulden Rückzahlungen in Höhe von 7000 Gulden vorgenommen wurden, die entgegen der von der Devisenstelle angegebenen Bestimmung nicht zur Verzinsung bezw. Tilgung dieses Darlehens, sondern zum Teil zum Erwerb von Wertpapieren verwandt wurden.

In seinem Plädoyer führte der Anklagevertreter u. a. aus, daß es sich bei diesem Fall um Spekulationsgeschäfte handele, zu denen die Devisenstelle keinesfalls die Genehmigung erteilt habe. Auch in diesem Falle sei die Triebfeder zu den Taten die Ausnutzung des niedrigen Kursstandes der eigenen Schuldverschreibungen des Ordens gewesen. Der Angeklagte habe durch sein geradezu frivoles Spiel seine Stellung als Ordensgeistlicher in erheblichem Maße mißbraucht.

Schließlich beantragte der Staatsanwalt, gegen den Angeklagten auf eine Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus und 144 000 Mark Geldbuße zu erkennen. Ferner beantragte er, die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren abzuerkennen und den Betrag einzuziehen, um den das Deutsche Reich geschädigt worden ist. Für diesen Wertersatz soll die Redemptoristen-Kongregation haften.

Nach 13stündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Devisenvergehens zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus, 249 500 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wird für die Dauer von vier Monaten und zwei Wochen angerechnet. Außerdem wird die Einziehung eines Betrages in Höhe von 134 200 RM. angeordnet. Für die Geldstrafe und den Wertersatz haftet die Redemptoristen-Kongregation.

„Stiftung für Opfer der Arbeit"

Zusammentritt des Ehrenausschusses

dnb. **Berlin**, 5. August. Vor einigen Tagen trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrenausschuß der bekanntlich vom Führer am 1. Mai 1933 ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit" zu seiner 7. Sitzung zusammen.

Aus dem eingehenden Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers Oberregierungsrat Dr. Ziegler ergab sich, daß die Stiftung bisher fast 30 000 Gesuche zur Bearbeitung erhalten hat, und daß ein Tageseingang von durchschnittlich 50 Gesuchen zu verzeichnen ist. Von der Geschäftsstelle der Stiftung wurden dem Ehrenausschuß zur Genehmigung insgesamt 2 663 Gesuche vorgelegt. Der Ehrenausschuß beschloß, für 2 100 Hinterbliebene von tödlich verunglückten deutschen Arbeitern eine laufende Jahreszahlung im Gesamtbetrage von 438 000 RM. und einmalige Zahlungen im Gesamtbetrage von 113 154,50 RM. bereitzustellen. 563 Gesuche mußten abgelehnt werden, da sie nicht in den Rahmen der Stiftung fielen, bezw. eine besondere wirtschaftliche Notlage nicht gegeben war. 86 Gesuchsteller, die bereits früher eine Unterstützung empfangen haben, wurden erneut mit einer Unterstützung von insgesamt 14 800 RM. bedacht. Insgesamt wurden somit 565 954,50 RM. zur Ausschüttung gebracht. Die Einzelunterstützung beläuft sich auf etwa 260 RM. Die Summe der bisherigen Ausschüttungen seit Gründung der Stiftung erreicht damit einen Betrag von zirka 2 480 000 RM., also fast 2½ Millionen Mark.

Der ehrenamtliche Geschäftsführer berichtete dann dem Ehrenausschuß des näheren über die seitens der Stiftung bei den verschiedenen Massenunglücken in der letzten Zeit getroffenen Hilfsmaßnahmen. Insbesondere wurden dabei die Betreuungsmaßnahmen für die Opfer des Explosionsunglückes in Reinsdorf eingehend besprochen. Für diese Unglücksfälle sind seitens der Stiftung 66 500 RM. für die Behebung der ersten Notlage schon überwiesen worden.

Weiterhin beschloß der Ehrenausschuß — gemäß einem Vorschlage des ehrenamtlichen Geschäftsführers — die Unterbringung von Vollwaisen tödlich verunglückter Arbeiter, zunächst aus den Bergwerksbezirken Oberschlesiens, in der Adolf-Kessel-Stiftung in Schweidnitz. In dieser Stiftung werden die Kinder in gesunden Räumen untergebracht, voll verpflegt und erhalten Kleidung und Schulunterricht. Die Aufsicht liegt geprüften Hortnerinnen bezw. Jugendpflegern ob. In Kürze soll mit der Verschickung begonnen werden. Bei einem guten Gelingen dieses Versuches soll diese Fürsorgemaßnahme auch auf andere Bezirke ausgedehnt werden.

Nach 20 Jahren umgebettet

Sterbliche Ueberreste von 45 deutschen Soldaten im Somme-Gebiet gefunden

dnb. **Paris**, 3. Aug. Auf dem Gemeindefriedhof von Vollers-Carbonnel — acht Kilometer von Peronne (Somme) — wurden von Vertretern der zuständigen französischen Stelle die Gebeine von 45 deutschen Soldaten entdeckt. Die Feststellung des Truppenteils der deutschen Soldaten wird nicht leicht sein, da man bisher nur zwei Erkennungsmarken gefunden hat und auch diese nur zum Teil leserlich sind. Die besser erhaltene Erkennungsmarke trägt folgende Angaben: Ludwig Ruth-Harburg. E. Brem. 27. 4. 81. Ers. Batl. R. J. R. 91 2. K. und auf der Rückseite 7. K. 1343. Auf der zweiten Erkennungsmarke lassen sich lediglich die Angaben Ers. Batl. R. 38. 2 entziffern.

Es ist möglich, daß es sich um Soldaten handelt, die von dem deutschen Lazarett aus begraben wurden, das sich an einem Ende des Ortes bei dem sogenannten „Rond des Tilleuls" (Lindenplatz) befand. Darauf läßt die Tatsache schließen, daß die meisten der freigelegten Gebeine in Einzelsärgen lagen. Diese Gräber scheinen aus dem Jahre 1914 oder 1915 zu stammen. Ferner hat man u. a. ein gemeinsames Grab von fünf Soldaten gefunden, die augenscheinlich später in großer Eile in Uniform und Stiefeln bestattet worden sind. In einem der Stiefel steckte ein Seitengewehr mit Horngriff, auf dem das Bild eines Soldaten in einer Uniform aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts eingeschnitten war. Daneben befanden sich noch andere Gräber, die jedoch unter schwerem Artilleriefeuer gelitten haben.

Die freigelegten Gebeine sind vorsichtig ausgegraben und in Särgen auf dem deutschen Friedhof in Vermandovillers — 16 Kilometer von Peronne (Somme) entfernt — beigesetzt worden. Dem französischen Pensionsministerium, das für die Gräberfürsorge und die Feststellung der Toten zuständig ist, sind alle zweckdienlichen Unterlagen übermittelt worden. Ueber einen weiteren in diesen Tagen gemachten Gräberfund bei Maurepas lassen sich zur Zeit noch keine genaueren Angaben machen. Man vermutet, daß es sich um Angehörige eines preußischen Garderegiments handelt.

Mitglieder der Steubengesellschaft in München

dnb München, 5. Aug. Eine große Reisegesellschaft von Mitgliedern der Steubengesellschaft in Amerika, der größten Organisation amerikanischer Staatsbürger deutscher Abstammung in den Vereinigten Staaten, hat in den letzten 3 Wochen auf einer Deutschlandfahrt die Heimat ihrer Väter kennengelernt und ist zum Abschluß in München eingetroffen. Bürgermeister Dr. Tempel sprach bei einem Empfang im großen Sitzungssaal des Rathauses namens der Hauptstadt der Bewegung den Dank dafür aus, daß die Steubengesellschaft in den schwersten Jahren des Reiches ihren Ruf gegen die Besetzung des Rheinlandes erhoben hat.

Der Vizepräsident der Steubengesellschaft, Hoffmann, dankte herzlich für die Gastfreundschaft und für die Anerkennung des Wirkens der Gesellschaft. Der aus Feldafing am Starnberger See von seinem Erholungssitz gekommene Begründer der Steubengesellschaft, Dr. Koepel, gab sodann einen Ueberblick über die Geschichte des Deutschtums in den Vereinigten Staaten seit der ersten Einwanderung von 1683.

Dr. Helfritz zurückgekehrt

dnb. **Bremen**, 5. August. Der Schnelldampfer Scharnhorst traf von seiner ersten Reise nach dem Fernen Osten in Bremerhafen ein. Unter den Fahrgästen befand sich auch der bekannte Reiseschriftsteller Dr. Helfritz, der von seiner dritten Forschungsreise durch Innerarabien, insbesondere durch bislang noch unbekannte Hochländer zwischen Jemen und Hadramaut, zurückkehrte. Dr. Helfritz bringt von seiner Reise wertvolle Forschungsergebnisse mit, u. a. einen Arabienfilm, den er im Auftrage des Norddeutschen Lloyd gedreht hat. Er äußerte sich sehr befriedigt über die Fahrt und die Einrichtung der Scharnhorst. Das Schiff habe sich in einigen schweren Stürmen außerordentlich gut bewährt.

Verzweiflungstat einer Mutter

dnb. Swinemünde, 4. August. In Neuhof bei Heringsdorf hat die dort bei ihren Schwiegereltern wohnende 44 Jahre alte verwitwete Frau Rupp ihre beiden zwölf- und neun Jahre alten Söhne vergiftet und sich dann am Bettpfosten erhängt. In einem Abschiedsbrief wird die furchtbare Tat mit andauernden Familienstreitigkeiten begründet.

Laval an der Arbeit

20 neue Erlasse in Vorbereitung

dnb. **Paris**, 5. August. Ministerpräsident Laval beschäftigte sich am Montag nach seiner Rückkehr aus Genf mit der Vorbereitung von 20 neuen Erlassen, die vermutlich der Senkung der Lebenshaltungskosten und einem Programm öffentlicher Arbeit dienen sollen. Nachdem Laval in der vergangenen Woche mit Vertretern verschiedener Verbände verhandelt hat, arbeitet er nunmehr mit den zuständigen Ministern die Unterlagen für den nächsten Kabinettsrat aus, der am Donnerstag stattfinden soll. Ein Ministerrat wird folgen. Ursprünglich war ein Ministerrat für den 6. August vorgesehen, doch ist er inzwischen auf den 8. August verschoben worden.

Kommunistische Ausschreitungen

dnb. **Brüssel**, 5. August. Etwa 50 junge Kommunisten, die die 21. Wiederkehr des Tages der Kriegserklärung auf ihre Art feiern wollten, improvisierten am Sonntagnachmittag vor dem italienischen Pavillon auf der Weltausstellung eine Kundgebung. Ein kommunistischer Abgeordneter hielt eine Ansprache, in der er Angriffe gegen Mussolini, Hitler und Japan richtete. Die Teilnehmer an der Kundgebung versuchten, in den italienischen Pavillon einzudringen. Im Vorraum kam es zwischen ihnen und dem italienischen Aufsichtspersonal zu einer Schlägerei, als ein Kommunist ein Bild Mussolinis von der Wand herabriß und es zu vernichten suchte. Polizei mußte der Schlägerei und der Kundgebung ein Ende bereiten. Einer der italienischen Aufsichtsbeamten wurde leicht verletzt. Der kommunistische Abgeordnete wurde vorübergehend festgenommen, aber nach Feststellung seiner Personalien wieder freigelassen. Die Ueberwachung des italienischen Pavillons ist seitdem verstärkt worden.

Reichsverband jüdischer Kulturbünde

dnb. **Berlin**, 5. August. Entsprechend den geltenden Richtlinien hat der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, als Sonderbeauftragter von Dr. Goebbels dem künstlerisch und kulturell tätigen Verband jüdischer Staatsangehöriger die Aufgabe gemacht, sich bis zum 31. 8. 1935 im Reichsverband jüdischer Kulturbünde zusammenzuschließen. Nur Lokalverbände, die dem Reichsverband angehören und unter der Leitung des Berliner Vorstandes dieses Reichsverbandes arbeiten wollen, können sich nach dem festgesetzten Termin noch künstlerisch und kulturell betätigen. Von dieser Maßnahme ausgenommen sind die jüdischen Schulen und Kultusgemeinden religiöser Art.

Acht Todesopfer in Taschenhof

dnb. **Liegnitz**. In den späten Abendstunden gelang es, wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, die drei letzten Verschütteten in Taschenhof zu bergen. Ein Arbeiter konnte lebend geborgen werden, während die beiden anderen bereits tot waren. Damit hat das Unglück 8 Todesopfer gefordert. Von den ins Krankenhaus eingelieferten Verletzten sind im Laufe des Nachmittags zwei gestorben. Die Schwerverletzten — nach den letzten Meldungen sollen es sieben sein — haben meist schwere Schädelbrüche aufzuweisen. Das Unglück sei nach den bisherigen Ermittlungen dadurch entstanden, daß ein Arbeiter eine Zündschnur von einem Sprengschuß, der bei der letzten Sprengung eingebaut worden war und z. Zt. nicht zur Entzündung gekommen ist, anzündete. Ein anderer Arbeiter, der das sah, versuchte, die Zündschnur abzureißen, jedoch war es bereits zu spät. Die Flammen hatten sich schon weiter gefressen und bevor sich die Arbeiter in Sicherheit bringen konnten, ging der Schuß los. Etwa 200 cbm Gesteinsmassen brachen herunter und verschütteten die Arbeiter. Die Wucht der Massen war so groß, daß große Gesteinsstücke auf die 60 Meter tief liegende untere Sohle herunterstürzten. Die verschütteten Arbeiter wurden zum Teil von den Gesteinsmassen verschüttet.

Kleine Chronik

Freiwillige Auflösung des Schlageter-Gedächtnisbundes e. V. 1923

Berlin. Um den Totalitätsgedanken der Partei zum Ausdruck zu bringen und dadurch die geschlossene Front der Bewegung im Kampfe gegen Reaktion und offene und versteckte Feinde des Staates und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu stärken, löst sich der Schlageter-Gedächtnisbund e. V. mit seinen sämtlichen Ortsgruppen im Reiche freiwillig auf.

Schwerer Kraftwagenzusammenstoß — Ein Toter, fünf Verletzte

Leipzig. Auf der Halleschen Landstraße hinter Schkeuditz stießen am Sonntag gegen 16 Uhr zwei Kraftwagen zusammen. Der Lenker des einen Kraftwagens, Direktor Goedecke vom Lauchhammerwerk, wurde auf der Stelle getötet. Außerdem wurden fünf Personen verletzt.

12 Leichtverletzte bei einem Straßenbahnunglück

Stuttgart. In der Kurve einer etwas abschüssigen Straße sprang ein aus zwei Wagen bestehender Straßenbahnzug aus dem Gleise, überquerte die ganze Breite der Straße und fuhr auf eine Gartenmauer auf. 12 Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen.

Englisches Kampfflugzeug über London abgestürzt

London. Ein englisches Kampfflugzeug, das an einem Geschwaderflug teilnahm, stürzte am Sonntag über einer Vorstadtlinie der Londoner Untergrundbahn ab und ging in Flammen auf. Die Insassen, ein Fliegeroffizier und ein Schütze, wurden getötet. Durch das Unglück wurde der Verkehr auf der Untergrundbahnstrecke mehrere Stunden völlig lahmgelegt.

Französisches Flugzeug abgestürzt

dnb. **Paris**, 5. August. In der Nähe von Cravent, unweit des Flughafens von Toussus le Noble, ereignete sich am Montagnachmittag ein Flugzeugunglück, das der französischen Fliegerei nicht nur einen ihrer besten Flieger raubte, sondern auch das einzige Flugzeug zerstörte, das für einen Stratosphärenflug in Aussicht genommen und dementsprechend gebaut war. Dieser Apparat, der von der Abnahmekommission heute abgenommen werden sollte, mußte, um die notwendige Prüfung abzulegen, in über 10 000 Meter Höhe eine Stunde lang fliegen. Der Flugzeugführer Cosno war um 15,45 Uhr vor dem Abnahmeausschuß gestartet und war bald den Blicken entschwunden. Gegen 17 Uhr erfuhr man, daß der Apparat in der Nähe von Cravent abgestürzt sei und der Führer in zu großer Höhe infolge Sauerstoffmangels bewußtlos geworden ist und die Gewalt über den Apparat verloren hat.

Japan verbietet amerikanische Zeitschrift

dnb. **Tokio**, 5. August. Im japanischen Auswärtigen Amt erklärt man zu den Meldungen über eine angebliche diplomatische Aktion in Washington wegen einer beleidigenden Karikatur des Mikado im Magazin „Vanity Fair", die Regierung habe das Magazin in Japan beschlagnahmt und seine Verbreitung verboten, weil die Einstellung des japanischen Volkes zum Kaiserhaus nicht nur Erregung gegen die Zeitschrift, sondern auch gegen die Vereinigten Staaten hätte hervorrufen können. Es sei dem Botschafter Saito freigestellt worden, die Angelegenheit durch Vorstellungen bei den zuständigen amerikanischen Stellen oder beim Verlag des Magazins direkt zu bereinigen.

dnb. **Washington**, 5. August. Wegen der Karikatur der satirischen Wochenschrift „Vanity Fair" hat Montagnachmittag der japanische Botschafter in Washington einen Protestschritt unternommen. Der Botschafter betonte, daß dieses Bild starke Verstimmung in Japan hervorgerufen habe. Man sei in Japan der Ansicht, daß der Wagen eine Rischka darstelle, aber der Kaiser sei in voller Generalsuniform und nicht als Rischkakuli gezeichnet und der Wagen solle in Uebereinstimmung mit dem der Karikatur zugrunde liegenden Gedanken eine Art Artilleriegefährt sein. Das Staatsdepartement erklärte, die Regierung habe keine Kontrolle über die Presse, es sei jedoch zu bedauern, wenn die Chefs befreundeter Staaten nicht die gebührende Achtung erhielten.

Statt Karten!



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute morgen 10 Uhr aus einem arbeitsreichen Leben nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Andreas Kohlmann

im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Friemersheim, Herbede, den 4. August 1935.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. August 1935, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Mährstraße 16, aus statt.

1491

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Mutter danken herzlichst

Geschwister Seippel

Schwerte, im August 1935.

1493

Nachruf!

Am 2. August verschied plötzlich unser lieber Kamerad der

SA-Mann

Gustav Hemke

im Alter von 36 Jahren. Er hat sich stets gewissenhaft und mit regem Interesse in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Führer der Standarte R 131:
m. d. F. b.
gez.: **Overdick,** Sturmbannführer

Der Führer des Sturmbann III/R 131:
gez: **Göbel,** Sturmbannführer

Der Führer des Sturms 21/R 131:
m. d. F. b.
gez.: **Podzuweit,** Obertruppführer

1486

Bürger-Schützen-Verein e. V.
Schwerte

Zur Beerdigung des Schützen

Andreas Kohlmann

tritt der Verein am Mittwoch, dem 7. Aug. 1935 14^{30} Uhr beim Schützen **Brieke** Ostenstr. an.

1489 **Der Vereinsführer.**

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 7. August 1935, 10 Uhr, Ostenstraße 26:

3 Tische, 3 Regale, 1 Ofen, versch. Handarbeiten, 1 Registrierkasse, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Eßzimmer, 1 Parlophon, 1 Ladeneinrichtung, 1 Bücherschrank, cr. 3000 Lochsteine, 1 Küche, 2 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, versch. Bilder, 1 Photoapparat. 1492

Franz, Obergerichtsvollzieher



Schattenrisse der Wintermode

kennzeichnend für die Modelinie 1936 – schon jetzt im August-Heft „Beyers Mode für Alle" I Von den 100 Modellen (alle auf 3 Schnittbogen!) diesesmal u. a.: „Schon wieder Wollkleider" / „Westen und Schoßblusen" / „Für Tanz und Teestunde" / „Für die Vollschlanken" „Fürs Baby" / „Neuer Putz" und „Handarbeiten für die Kleinen". Monatl. 80 Pf. (ins Haus 5 Pf. mehr) durch:

Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3

Im Mittelpunkt der Stadt

Ladenlokal mit 3 Zimmer-Wohnung

in bestem Zustande für Mk. 45.- zu vermieten.

Offerten unter 1494 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Windvogel-Papier
in verschiedenen Farben
Windvogel-Leine
80 und 160 mtr.
empfiehlt **Carl Braus**

Feldstecher

am Kellerkopf **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben im „Evangel. Vereinshaus" 1490

Züchter, die 4. Milchviehversteigerung in Meschede ist gesichert!

Nachdem bereits im Januar, März und April dieses Jahres in der Viehversteigerungshalle in Meschede Milchviehversteigerungen in der gleichen Form wie in Münster, Hamm und Paderborn durch die Westfälische Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft eGmbH., Münster i. W., von Steubenstraße 4—6, Fernruf 25611, abgehalten worden sind, wird nunmehr die 4. Milchviehversorgung am Dienstag, dem 20. August, in der Viehversteigerungshalle zu Meschede stattfinden. Durch umfangreiche Werbung, unterstützt durch Kreisbauernschaften und Züchtervereinigungen, ist es gelungen, die Züchter vorwiegend im Kreise Meschede von der Notwendigkeit und dem Vorteil des versteigerungsweisen Umsatzes von Milchvieh zu überzeugen. Bekanntlich ist der Erfolg dieses Umsatzes um so größer und sicherer, je stärker der Auftrieb. Die zahlreichen Käufer aus Süddeutschland, Hessen, Siegerland usw. erscheinen nur, wenn ihnen große Auswahlmöglichkeit geboten wird.

Die Westfälische Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft bittet daher nochmals alle beteiligten Stellen, insbesondere aber die Rindviehzüchter in den Kreisen Meschede, Arnsberg, Brilon und Olpe, noch für zahlreiche und gute Anmeldungen zu sorgen. Anmeldeschluß ist Mittwoch, den 14. August 1935. Anmeldungen nehmen auch entgegen die Kreisbauernschaften, das Tierzuchtamt Arnsberg, die Milchkontrollassistenten und folgende Viehverkaufsgenossenschaften: Bäuerliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Bödefeld, Viehverkaufsgenossenschaft Reiste, Rarabach, Oberhenneborn, in Beisinghausen bei Reiste, Viehverkaufsgenossenschaft Marpetal, Frettertal und Umgegend, Kückelheim über Eslohe.

Aus dem Nachbargebiet

Berghofen, 5. Aug. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich gestern abend an der Weiche Berghofen. Ein Motorradfahrer aus Hannover fuhr einem Motorradfahrer aus Hörde derart an, daß der Fahrer und seine Begleiterin ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Dortmund, 5. Aug. Die Scheinwerferlampe. Vor einigen Tagen wurde von einem Kraftwagen, der auf einem unbewachten Parkplatz in der Kampstraße stand, eine Scheinwerferlampe abmontiert und gestohlen. Es handelt sich um eine Boschlampe mit Nebellicht. — In der Poststraße in Dortmund wurde vor einigen Tagen von einem Personenkraftwagen, der dortselbst parkend aufgestellt war, ein Reserverad gestohlen. Es handelt sich um schwarz gestrichenes Scheibenrad mit einer neuen „Dunlop-Decke Aero" der Größe 5,25 mal 16 im Werte von 60,— Rm.

Dortmund, 5. Aug. Drei Hitlerjungen stellen einen Fahrraddieb! Dienstag gegen 19 Uhr hatte ein Josef Sch. aus der Missundestraße ein vor dem Hause Missundestraße 54 stehendes, abgeschlossenes Fahrrad gestohlen und sich damit entfernt. Er wurde von drei Hitlerjungen verfolgt und auf der Brunnenstraße gestellt. Sch. wurde der Kriminalpolizei zugeführt.

Iserlohn, 6. Aug. Die älteste Einwohnerin, Frau Witwe Brinkmann, Altstadt 38, begeht heute ihren 97. Geburtstag. Das hochbetagte Geburtstagskind erfreut sich noch guter Gesundheit und verfolgt mit Interesse das Zeitgeschehen. Sie weiß noch anregend über die Ereignisse der Jahre 1848—49 in Iserlohn zu plaudern.

Iserlohn, 6. Aug. Noch glimpflich abgelaufen. Am Samstagnachmittag geriet in der Hagener Landstraße ein etwa 14jähriger Hitlerjunge aus Witten, der mit seinem Fahrrad zum HJ-Lager am Roten Hause wollte, unter den Anhänger eines Lastzuges. Ein Rad fuhr über das Bein des Verunglückten, doch wurde außer einem Bluterguß und Quetschungen kein sonstiger ernster Schaden angerichtet. Das Fahrrad wurde zertrümmert. Der Lastzugführer ist zwar weitergefahren, doch ist zu seinen Gunsten anzunehmen, daß er von dem Unfall nichts bemerkt hat.

Iserlohn, 6. Aug. Es bekam ihm schlecht. Wenn man betrunken ist, spricht man oft seine sonst so sorgsam gehüteten Gedanken bedenkenlos aus. So ging es auch einem Manne von hier; nur durfte er in seinem Rausch nicht die Wehrmacht zum Ziel seiner pöbelhaften Redensarten machen. Er wurde von einem Wirt an die Luft befördert, wurde draußen aber auf die ruhige Aufforderung eines Polizeibeamten, nach Hause zu gehen, ausfallend und rabiat, sodaß er schließlich gewaltsam und mit Hilfe eines Unteroffiziers der Wehrmacht zur Wache gebracht wurde.

Hengsen, 5. Aug. Schwerer Unfall. Auf dem Felde des Bauern K. kam es zu einem schweren Unfall. Der Neffe des K. half beim Weizenschneiden auf dem Felde in der Hengser Feldmark. Plötzlich kam er der Mähmaschine zu nahe und geriet mit dem Bein zwischen die Messer der Maschine. Von den scharfen Messern wurden ihm die Sehnen des Beines mehrfach durchschnitten. In schwerverletztem Zustande wurde der Junge einem Schwerter Krankenhaus zugeführt.

Nachrodt, 5. Aug. Einsatzübung für den Reichswettkampf der SA-Pioniere durch den Pioniersturm 16-131. Drei Brücken über den Lennefluß. Samstagnachmittag rückten die Trupps Iserlohn, Altena und Schwerte vom Pioniersturm 16-131 in das zur Zeit leerstehende Arbeiterheim der Hüttenwerke Siegerland ein. Sonntag früh um 6 Uhr begann der Brückenbau und vor acht Uhr bereits standen drei Brücken fertig. Der Trupp Schwerte hatte die etwas leichtere Aufgabe, eine Brücke mit zwei Laufstegen zu bauen (Chinasteg), als erster Trupp gelöst; Trupp Altena folgte mit einer Kolonnenbrücke und Trupp Iserlohn machte inzwischen die letzten Arbeiten an einer großen Laufbrücke mit vollem Bohlenbelag. Inzwischen waren der Obersturmbannführer und der Brigadeführer mit Adjutanten eingetroffen und fanden Gefallen an die geleisteten Arbeiten. Später folgte die Unterwasserisprengung eines Brückenjoches. Welche Kosten solche Uebungen erfordern, zeigt allein die Materialbeschaffung, welche dem Sturm über 4000 Rm. gekostet hat. Der Sturm gilt als der älteste Sturm der gesamten SA und kann jetzt bereits auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken. Die Uebungen zeigten, daß der Pioniersturm seiner Aufgabe gewachsen ist.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 7. August 1935

6,00 Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten. Anschl. Choral, Morgenruf.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Frauenfunk.
9,00 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Eine lustige Geschichte. (Mein erster Rundfunkabend).
10,30 Westdeutschland stellt vor...
11,40 Bauernfunk.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
14,45 Wir treiben Familienforschung.
15,00 Jungmädelstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Menschen von heute.
16,00 Liederstunde.
16,30 Der große Vorkämpfer gegen den Hexenwahn.
17,00 Nachmittagskonzert.
18,30 Mit Kraft durch Freude nach Nordland.
18,45 Die große deutsche Rundfunkausstellung im Aufbau.
18,55 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen. Sportvorbericht.
19,10 Unterhaltungs- und Tanzmusik.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Sendepause.
20,15 Stunde der jungen Nation: Heilig ist das Blut.
20,45 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15 Stippvisite.
22,30 Nachtmusik und Tanz.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr).

Dortmunder Schlachtviehmarkt.
Bericht über die Preisfestsetzung.

Dortmund, 5. Aug. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 880 Stück Großvieh, darunter 34 Ochsen, 209 Bullen, 556 Kühe, 80 Färsen, 1 Fresser, ferner 426 Kälber, 16 Schafe, 1 Ziege, 1191 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh gut, Kälbern stürmisch, Schweinen flott. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 42—43, b) 40—41; Bullen: a) 42—43, b) 40—42, c) 37—39 Rm.; Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 30—34, d) 25—29 Rm.; Färsen: a) 41 bis 43, b) 37—40, c) 33—36, d) 30—32 Rm.; Kälber: a) 66—72, b) 58—65, c) 48—57, d) 36—47 Rm.; Schweine: a) II. 53, b) 53, c) 53, d) 53, e) —, f) —, g) II. 53 Rm.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D-A. VII./35. 1441.